Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 2. September 1858. Nr. 407.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 1. September, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 85¾. Prämien-Anleihe 116¼. Schles. Bank-Verein 86½. Commandit-Antheile 108¾. Köln-Minden 145. Alte Freiburger 100½. Neue Freiburger 99. Oberschlesische Litt. A. 139½. Oberschlesische Litt. B. 128. Wilhelms-Bahn 50½. Rheinische Aktien 90½. Darmstädter 98. Dessauer Bank-Aktien 57¾. Oesterr. Kredit-Aktien 126¾. Oesterr. National-Anleihe 82½. Wien 2 Monate 99¾. Mecklenburger 51⅜. Neisse-Brieger 65. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55⅞. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 176⅛. Oppeln-Tarnowitzer 61½. — Günstige Stimmung.

Berlin, 1. September. Roggen weichend. September 45½, Septbr.-Oktober 45¾, Oktober-November 46½, Frühjahr 48½. — Spiritus weichend. September 18, Septbr.-Oktober 18¼, Oktober-November 18½, Frühjahr 20. — Rüböl höher. September 15$\frac{5}{12}$, September-Oktober 15⅓, Oktober-November 15½.

Telegraphische Nachrichten.

Alexandrien, 23. Aug. Eine Konspiration gegen den Vicekönig wurde entdeckt. Vier Paschas und mehrere Stabsoffiziere sind darein verwickelt. Bei dem Exfinanzminister Abdullah Pascha wurde Haussuchung nach Waffen gehalten. Er und ein Bey wurden nach Abukir gebracht. Zulfikar Pascha ist zum Minister des Innern ernannt worden. Vom rothen Meere wurde die Cholera nach Egypten eingeschleppt. **Fanatische Türken haben bei Alexandrien ein Schiff angegriffen, verbrannt und den Kapitän ermordet. Sie wurden jedoch ergriffen und zum Tode verurtheilt.**

Kalkutta, 17. August. Der Generalgouverneur verspricht in einer Proklamation den zum Tode verurtheilten, freiwillig sich stellenden Rebellen Aufschub der Sentenz, den Zeugnißablegenden Begnadigung. Im Nordwesten stellt sich allmählig die Ruhe wieder her. In Gorrukpore verüben die Rebellen noch großen Unfug. Patna scheint bedroht. Die Radschahs von Banpore und Shagurh haben sich ergeben. Eine Mission ist aus Candahar in Peschawer angekommen.

Breslau, 1. Septbr. [Zur Situation.] Wenn auch keine Anleihe behufs der angemessenen Vergrößerung der preußischen Marine kontrahirt werden sollte, so steht doch fest, daß die Regierung Maßnahmen treffen wird, um dasselbe Ziel zu erreichen. Es tritt von Tag zu Tag die Nothwendigkeit immer gebieterischer hervor, eine der Macht und Stellung Preußens entsprechende Seemacht zu schaffen, um auch außerhalb der Grenzen Europas Preußens Ansehen und Interesse zu fördern und zu schützen. — In einer Beziehung ist hierin schon viel geschehen, indem Preußen das gesammte Konsulatswesen ansehnlich erweitert und verbessert hat, besonders ist hierbei der europäische Süden und der asiatische Osten ins Auge gefaßt worden. Handel und Industrie werden hiervon bald die wohlthätigsten Folgen spüren.

Einer unserer mächtigen Nachbarn, Rußland, dessen Seemacht in dem letzten Kriege furchtbare Wunden erhielt, entwickelt eine enorme, bewunderungswürdige Thätigkeit, diese Wunden zu heilen, und, wenn möglich, Mehr und Besseres zu schaffen, als vorher dagewesen war. Rußlands Regierung weiß es, daß eine imponirende Seemacht zum Flor des Landes unumgänglich nöthig ist.

Wie thätig die russische Regierung ist: im Innern den Verkehr, die Industrie 2c. zu heben, dafür liegen die großartigsten Beweise vor. Wurde doch die „Times" durch das Faktum in das größte Staunen versetzt, daß das Kabinet von Petersburg 4 Wochen früher von dem mit China abgeschlossenen Frieden Kunde hatte, als das englische, und sie berechnete mit einer wahren Wuth die ungeheuren Vortheile, die aus einem so beschleunigten Verkehre entspringen mußten.

Noch größere Vortheile aber werden dem russischen Reiche aus dem mit China abgeschlossenen Frieden selbst erwachsen. Dem Grenzvertrage gemäß, welchen General Murawiew mit dem chinesischen Bevollmächtigten am 28. Mai zu Ssacheleän-Ulla-Choton (chinesisch Che-Lun-Tsin-Tschen, russisch Aighun genannt) abgeschlossen hat, wird fortan der Amur-Strom von da ab, wo die Schelka sich mit dem Argun vereinigt, bis zum Orte, wo der Ussuri sich in den Amur ergießt, die Grenze zwischen beiden Reichen bilden; unterhalb der Mündung des Ussuri sind beide Amur-Ufer Rußland zugestanden; freie Schifffahrt ist den Russen auf dem Ssungari und Ussuri und den Chinesen auf dem unteren Amur vorbehalten. — Rußland hat dem Rufe Europas: des Zaren-Reiches Aufgabe ist Mittelasien, hier soll es der Vermittler zwischen europäischer Kultur und asiatischer Barbarei sein — die entschiedenste Folge gegeben und sich dort eine große Zukunft gegründet. — Allerdings dürften Frankreich und England mit Rußland konkurriren wollen, dürften aber nur ihre Zwecke erreichen, so lange sie an den Küsten und im Süden Asiens bleiben. Ohne Zusammenstoß dürfte diese Konkurrenz auch nicht bleiben und das chinesische Reich das Opfer werden. Die Eröffnung des vollen Verkehrs mit China muß dessen Zerbröckelung herbeiführen. Die Theilung der Erbschaft wird Ströme Blutes kosten. — Möge Deutschland, Mitteleuropa nicht vergessen, daß auch hier wieder die letzte Entscheidung in seiner Hand liegt, daß seine Neigung für die Interessen des einen oder anderen Streiters den Sieg bedingt, den Frieden diktirt. Chinas Eröffnung ist also vor Allem und über Alles eine neue Mahnung an Deutschland, mit allen Kräften nach Erstarkung zu streben, damit es gemeinsam und aktiv als stärkste Großmacht dasteht, wenn die Entscheidung naht.

Preußen.

✉ **Berlin,** 31. August. Wer irgend englische Sitten und Gebräuche näher kennen gelernt und einen tieferen Blick in das Leben und Weben Alt-Englands gethan hat, wird bezeugen, daß man auf dem Kontinente kaum eine Vorstellung von der Verehrung und Theilnahme hat, die der Engländer für hochgestellte Personen hegt. Die geringste ihrer Handlungen, die kleinste Mittagsgesellschaft, die Reise von einem Landsitze zum anderen wird Gegenstand der öffentlichen Bekanntmachung und Besprechung. In Betreff der königlichen Familie geht aber diese warme Verehrung und Theilnahme buchstäblich bis in die allergeringsten Details herab. Wer sich der Reise Ihrer Majestät der Königin Victoria im Jahre 1847 in den schottischen Hochlanden erinnert und die Mühe nicht scheut, den „Globe" aus dem Monat Oktober 1847 nachzulesen, wird als Belag obiger Anführung wörtlich Folgendes finden: „Clary Macperson mit seinem jungen Sohne Gardon machten ihre Aufwartung. Letzterer wurde vom Prinzen Wales und der Prinzessin Alice mit der größten Freundschaft empfangen. Nachdem die drei Kinder einige Zeit ihr Vergnügen daran gehabt, im Hause herumzulaufen, gingen sie aus, um den Hügel zu ersteigen, und da das Wetter schlecht zu werden drohte, so begleitete sie einer der königlichen Bedienten mit Regenschirmen. Die jungen Freunde waren auf diesem Spaziergange ungefähr eine halbe Stunde abwesend." — Und dennoch behaupten die englischen Blätter über die kaum beendete Reise der königlichen Familie an den nahe alliirten preußischen Königshof im Allgemeinen beharrlich ein stoisches Schweigen, nachdem sie die dicht vorhergegangene cherbourger Reise bis auf die geringsten Bestandtheile der Speisekarte am Bord der „Bretagne" nach allen Seiten gewandt und besprochen haben; dennoch, obschon bekannt genug, „Daily News" und „Times" ihre Spezial-Reporters dem königlichen Reisezuge angeschlossen haben. Nichts natürlicher, als daß dieses Schweigen hier mehr und mehr Aufmerksamkeit erregt und in der verschiedensten Weise interpretirt wird. Während von einer Seite dieser Umstand in das Gebiet der Politik versetzt wird, bezeichnet man ihn von der anderen Seite als eine Demonstration altenglischen Hochmuths dem Kontinente gegenüber; die dritte und vielleicht die richtig räsonnirende Seite aber ruft: „Weg mit allem Diesem, wartet nur das Wiederanlanden der Königin in Gravesend ab, und „Times", so wie die sonstigen Koryphäen der englischen Presse werden ihre Riesenspalten mit den allerausführlichsten Schilderungen ihrer Reporters füllen, welche letzteren nach englisch-praktischem Kalkul wahrlich nicht als diplomatische Voyageurs mit der Spezialmission nach Deutschland von den ehrenwerthen Zeitungs-Redaktionen betraut worden sind. — Nous verrons! —

Am heutigen Morgen haben die Truppen des Gardekorps auf dem Terrain der gestrigen Parade auf dem Tempelhofer-Felde brigadeweise exercirt und zwar die 2 Kavallerie-Brigaden von 6 bis 9, die 4 Infant.-Brigaden von da ab bis 12 Uhr, außerdem betheiligte sich hieran das Garde-Artillerie-Regiment mit der reitenden Artillerie bei der Kavallerie, mit den 8 Fuß-Batterien bei der Infanterie; die wieder freundlich gewordene Witterung kam den Truppen hierbei gut zu statten. — Am 4. Oktober d. J. beginnt auf der königl. Provinzial-Gewerbeschule zu Frankfurt a. O., deren Schülerzahl bisher nicht zum geringsten Theile aus Schlesiern bestand, ein neuer zweijähriger Lehrkursus. Im Interesse der jungen Männer, welche sich zum Maschinenbauer, Maurer-, Zimmermeister 2c. auszubilden beabsichtigen, möchte hierbei auch zu erwähnen sein, daß das auf dieser Gewerbeschule erworbene Reifezeugniß die Betreffenden ebenfalls zum Erlaß der mündlichen Meisterprüfung, so wie zur Aufnahme in das hiesige königl. Gewerbe-Institut und außerdem zum einjährigen freiwilligen Dienste in der Armee qualifizirt. — Seit einiger Zeit nimmt die preußische General-Ordens-Kommission nicht mehr die russischen Ordens-Dekorationen zurück, welche in Folge Ablebens ihrer Inhaber oder Beförderung derselben in eine höhere Ordensklasse zur Erledigung kommen, vielmehr beläßt die genannte Kommission diese Dekorationen der hinterbleibenden Familie 2c. oder resp. dem höher graduirten Inhaber. Diese Maßregel geschieht auf eine neuerliche Veranlassung der russischen Regierung, wonach die königl. preußische General-Ordens-Kommission nur noch von dem erfolgten Tode preußischer Inhaber russischer Orden unter Angabe der bekleideten Charge 2c. und der besessenen Ordens-Dekoration Kenntniß nimmt, in Betreff des St. Georgenordens 5. Klasse jedoch unter gleichzeitiger Mittheilung der eingeprägten laufenden Nummer. Von dieser Anordnung sind jedoch diejenigen Medaillen des St. Annenordens ausgenommen, welche sich nach der allerhöchsten Ordre vom 12. Mai 1853 in der Armee weiter vererben.

[Der Johanniter-Orden] der evangelischen Balley Brandenburg ist seit seiner Wiederherstellung bemüht gewesen, seine Thätigkeit mit Gottes Hilfe auszudehnen und für die Leiden der Nebenmenschen nützlicher zu machen, und es dürfte von allgemeinem Interesse sein, näher zu betrachten, was er bisher ins Werk zu setzen vermocht hat. — In Sonnenburg ist mit einem Aufwande von nahe an 40,000 Thlrn. ein neues Ordens-Krankenhaus erbaut und auf 48 Betten, theils für Kranke, theils für Sieche eingerichtet worden, welches der Eröffnung in den nächsten Wochen entgegensieht, vom Ordenskapitel unterhalten und durch Diakonissinnen verwaltet werden wird. — In Berlin erhielten vier Siechenhäuser: zu St. Jacobi, Elisabet, Bartholomäi und Bethesda, vom Ordens-Kapitel eine jährliche Unterstützung von 300 Thlrn. für jedes, und werden diese auch noch ferner erhalten. — Für das Diakonissenhaus in Jerusalem hat das Kapitel dem Pastor Fliedner eine Beihilfe von 300 Thlrn. für das Jahr 1857 zufließen lassen. Der Versuch, den alten, freilich theilweis aus Ruinen bestehenden Palast der Johanniter zu Jerusalem zu erwerben, ist für jetzt daran gescheitert, daß derselbe als unveräußerliches Moscheen-Eigenthum betrachtet wird. Dagegen geht das Kapitel damit um, ein

---

⚡ **Breslau,** 1. Sept. [Theater.] Die gestrige Aufführung der „Lucretia Borgia" fand unter Mitwirkung zweier Gäste, der Herren Reer und Moser, Letzterer vom ständischen Theater zu Lemberg, vor schwach besetztem Hause, gleichwohl aber, nicht ohne öftere Beifallsbeweise statt. Bei der leichten, tändelnden Musik dieser Oper, sind, um derselben überhaupt beim Publikum eine nachhaltigere Geltung zu verschaffen, bedeutendere persönliche Leistungen in Gesang und Spiel der Mitwirkenden erforderlich. Von solchen konnte gestern außer der, wiewohl auch nicht ohne Mängel der Technik, uns gebotenen ausgezeichneten Partie der Lucretia nicht die Rede sein. Frau v. Laßlo-Doria erinnerte in einzelnen Scenen, besonders im zweiten Akt — an die unvergeßliche Darstellung der Wagner. Nur schade, daß gerade in diesen Scenen die geehrte Künstlerin ohne jede Unterstützung seitens des Herrn Moser (Herzog) blieb. Letzterer, dessen Stimme von matter Klangfarbe und anscheinend ungleicher Ausbildung ist, bewegte sich weder in Spiel noch Geberde auf der Höhe der Situation des effektreichen Duetts. Den Italiener, der Eifersucht, Zorn und Wuth durch die Maske kalten Hohnes verbirgt, und nur in einzelnen Nüancen durchblicken läßt, sah man nicht — vielmehr eben nur Herrn Moser. Gleichwohl können und wollen wir über diesen Sänger noch kein präjudizirliches Urtheil fällen. Der Orsino des Fräul. Günther ist als ein völlig mißglückter, wir wollen annehmen — Versuch zu bezeichnen. Das Ungewohnte der Kleidung führte in Bezug auf Bewegung und Gesten zu einer solchen Eckigkeit und Ungelenkigkeit, daß im Interesse der hochgeschätzten Künstlerin es zu wünschen ist, Orsino sei gestern wirklich mit ihr gestorben. Ohne Vergleiche mit der durch die Alboni und Bendini verewigten Darstellung dieser Partie ziehen zu wollen — wozu der Gesang des Fräul. Günther gestern im Ganzen ebenfalls nicht berechtigte — müssen wir doch zugestehen, daß der Vortrag des Trinkliedes nicht ohne Eindruck blieb, wozu wohl beim größeren Publikum — wie immer — das Forciren der untersten Alttöne nicht wenig beitrug. Sowohl Frau v. Laßlo-Doria als Fräul. Günther suchten am gestrigen Abend sich hierdurch anscheinend zu insinuiren, und außerdem den Eindruck gewisser Situationen durch ein manchmal allzugewagtes rezitativisches parlando zu erhöhen.

Die Partie des Gennaro ist an und für sich nicht eben bedeutend. Herr Reer, der sehr gut bei Stimme war, gab denselben mit möglichst chevalereskem Aplomb, der seiner Persönlichkeit weit mehr zusagt, als eine durch dramatische Situation erforderlich werdende Leidenschaftlichkeit in Spiel und Mimik. Im Uebrigen dürfte Herrn Gennaro behufs Sicherung seiner Legitimation vis-à-vis seiner Frau Mutter eine sorgfältigere Aufbewahrung des betreffenden Schreibebriefs — als wie gestern, im Wehrgehänge — anzurathen sein; andernfalls dürfte er einmal derselben ausweislos gegenüberstehen.

Die Aufführung selbst zeigte ein ziemliches Ensemble, nur möchten sich einzelne Mitglieder des männlichen Chorpersonals eines allzu lebhaften Versuchs, mitzuspielen, enthalten.

Ausstellung schlesischer Alterthümer.

I.

Es ist ein eigenthümlich großartiger, jedenfalls einziger Charakterzug der sog. neuesten Geschichtsperiode, welche mit Recht seit der großen französischen Revolution datirt wird, daß sie sich in den Besitz möglichst aller vorangegangenen Culturresultate zu setzen sucht, daß sie mit Bewußtsein die Ergebnisse einer weltgeschichtlichen Arbeit sich anzueignen und zu verarbeiten strebt, als sollte sie das Gesammtthema erst rekapituliren, bevor sie einen bedeutenden wahrhaft neuen Schritt vorwärts thut. Dieser Universalismus begann in gewissen Symptomen allerdings schon vor jener Epoche, unsere zweite klassische Poesie trägt schon vornämlich dies Gepräge; aber es scheint, daß es erst jener urgewaltigen, weltumwälzenden Ereignisse bedurft hätte, um die Menschheit zum Aufsuchen und Wiederfinden des abhanden gekommenen Lebensfadens anzuregen. Zunächst kam dies, wie es auch am nöthigsten war, dem Nationalen zu statten. Die Romantiker und E. M. Arndt, Fichte, Hormayer, Schön und Andere erinnerten zuerst an die verlorene Vergangenheit; dann kamen die Historiker, die Sprachforscher, die Juristen und sofort. Alles warf sich in dem zweiten und dritten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts mit rührender Liebe auf die Erforschung und Wiedergestaltung des Mittelalters. Es ist bekannt, wie weit diese Richtung sich verirrte. Aber die Ergebnisse sind im Wesentlichen ewig dankenswerth. Daneben aber und besonders, als es hier genug gethan zu sein schien, ergriff die neue, tiefere, methodische Forschung die gesammte Vorgeschichte des Geschlechts, und so bildete sich neben dem Patriotismus sein Gegensatz: der Universalismus, vielleicht eben durch jene Einseitigkeit hervorgerufen, heraus: man suchte allen Zeiten gerecht zu werden. So entstand eine neue Weltgeschichte; erst jetzt war von einer Kunstgeschichte im wissenschaftlichen Sinn die Rede. Täglich treten neue glänzende Erscheinungen auf diesen Gebieten auf, von der andern Seite, der modernen Naturforschung zu schweigen. Den Deutschen sind die andern gebildeten Nationen gefolgt. Alles liebt seine Vergangenheit, während die frühern Jahrhunderte die Antike als das non plus ultra aller Kultur ansahen, die echte oder die verfälschte.

Mit diesem Streben hängt denn auch das Entstehen zahlreicher Museen in größern und kleinern Städten zusammen. Das neue berliner strebt die Kulturgeschichte der Welt theils in Bildern, theils in Abgüssen ihrer Schöpfungen, theils in Originalien zu vergegenwärtigen, ein Gedanke, der in Sydenham eine großartige Nachahmung gefunden hat. Die größten Museen früherer Zeit sammelten vom Mittelalter gar nichts oder doch nur, wie das grüne Gewölbe in Dresden oder die Rüstkammer des Louvre so einseitig, daß sie mit den heutigen nicht in Vergleich kommen können.

Auch Breslau hat diese neue Entwickelung vollständig mitgemacht. Die Gesellschaft für vaterländische Cultur, die Bestrebungen Hofmanns, Wackernagels, Büschings, Stenzels und Anderer sind Belege dafür. Nur hatten und haben wir hier noch so viel mit der Ausbeutung unserer Vorzeit zu thun, daß jener Universalismus nur in beschränkten Kreisen Pflege finden konnte. Es ist eigen und wohl nur Zufällen zuzuschreiben, daß in diesem ganzen Streben bei uns gerade so wenig Einheit und Zusammenhang sich fand. War der Eine todt oder verließ er die Stadt, so blieb sein Werk in der Regel liegen oder fand an ganz anderer Stätte Fortarbeiter, die sogar zum Theil wieder von vorn anfingen. Die schlesische Geschichtsforschung wohl entwickelte sich stetig und nicht unrühmlich fort; aber die andere Richtung jenes Strebens, ich möchte sie jener gegenüber die praktische, die monumentale nennen, liegt seit Langem brache.

Wird es dem Museums-Verein zu Theil werden, die Erbschaft der Vorarbeiter mit genügenden Kräften zu übernehmen, und sie auch recht zu wahren und zu verwerthen? Fast scheint es so. Denn in dem halben Jahre seines Bestehens hat er bereits eine solche Thä-

Hospiz in Jerusalem für eine namhafte Summe anzukaufen. — Die in Mecklenburg wohnenden Ritter sind im Mai dieses Jahres in Schwerin zusammengetreten, haben einen Verein für die Zwecke des Ordens gebildet und ihre Beschlüsse dem Ordens-Kapitel zu Berlin eingesandt. Eben so hat sich auch in Würtemberg eine Genossenschaft der dortigen Ritter gebildet und ihre Statuten dem Ordenskapitel übergeben. — In den Provinzen des preußischen Staates bestehen Provinzial-Vereine, welche durch Konvente gewählter Ritter verwaltet und vom Ordens-Kapitel geleitet und nöthigen Falls unterstützt werden. Auch diese sind bemüht gewesen, werkthätig vorzugehen: 1) In der Knrmark besteht nun schon seit Jahren ein dem Ordensverein gehöriges Krankeuhaus für 24 Betten zu Jüterbog, welches vom Commendator der Provinz verwaltet und von Diakonissinnen (welche in Bethanien gebildet wurden) wahrgenommen wird. Dasselbe hat bisher sehr befriedigende Resultate geliefert. Im ruppiner Kreise haben die Kreisstände ein Krankenhaus unter dem Schutz des Ordensvereins gegründet, welches von diesem mit 1000 Thlr. zur Einrichtung und 500 Thlr. jährlich unterstützt worden ist. — 2) In Pommern wird ernstlich darüber verhandelt, in Stargard ein Krankenhaus von 50 Betten für Sieche und Kranke zu gründen, zu welchem die Stadt, die Ritter der Provinz und das Kapitel ihre Mittel vereinigen werden. — 3) Im Posenschen bestehen bereits kleine Krankenhäuser des Ordens zu 6 bis 8 Betten in Pinne und Tirschtiegel, und ein drittes in Fraustadt wurde eben eröffnet. Für ein viertes im Brombergischen will das Kapitel 1000 Thaler beisteuern. 4) In Westfalen ist das Ordens-Krankenhaus zu Altena eröffnet worden und wird noch vergrößert, wozu die Ritter der Provinz doppelte Beiträge zahlen und das Kapitel 2000 Thlr. bewilligte. — 5) In Sachsen haben die Ritter ein Siechenhaus zu Mannsfeld auf 12 Betten begründet, das noch bis auf 30 Betten Raum gewährt. — 6) Die Johanniter-Ritter der Rheinprovinz sind eifrig bemüht gewesen, ein Ordenshaus in Koblenz zu begründen und dafür das sogenannte „Deutsche Eck“ zu erlangen, was aber noch nicht gelungen ist. — 7) Der Verein der Ritter in Ostpreußen hat bisher ein Krankenhaus in Königsberg unterstützt und geht nun, von dem Kanzler des Ordens angeregt, damit um, ein eigenes Ordenskrankenhaus in Gerdauen oder Nordenburg zu begründen. — 8) In Schlesien wird der Orden das Krankenhaus dauernd übernehmen, welches durch die Thätigkeit des Landraths in Erdmannsdorf begründet wurde, und in Oberschlesien soll ein eigenes Krankenhaus gestiftet werden, wozu die Balley 3000 Thlr. beizusteuern bereit ist. (N. Pr. Z.)

Die Zeitungen brachten vor einigen Tagen die Nachricht, daß der Landesvertretung eine Vorlage über eine Marine-Anleihe gemacht werden würde, und es hat in der That den Anschein, als ob die bevorstehende Session sehr entscheidend auch für die Weiterentwickelung der bis jetzt leider so klein und unbedeutend verbliebenen preußischen Kriegsmarine werden würde. In der vaterländischen Tagespresse sind schon zu mehrerenmalen dahin einschlagende Stimmen lautbar geworden. Mit Recht erachtet man, unbeschadet des großen und anerkennenswerthen Verdienstes der Leiter unseres Marinedepartements, denen nur die allerbeschränktesten Mittel zugewiesen waren, mit denen sie mehr ausrichteten, als erwartet werden durfte, das, was bis dahin geschaffen worden ist, als zu nichtssagend, nicht würdig des Namens Preußens, seiner Rangstellung unter den Mächten und vor Allem nicht entsprechend der weitgreifenden Entwickelung, welche in neuerer Zeit seine maritimen Interessen gewonnen haben. Man erachtet es mit Recht nicht für Sparsamkeit und weise politische Oekonomie, jährlich anderthalb Millionen Thaler für eine Seemacht zu verwenden, der damit nicht aus den Kinderschuhen herauszuhelfen ist, und spricht es klar und bestimmt aus, daß eine Anzahl von Millionen an Stelle jener kleinen Summe von einem richtigern finanziellen Takte zeugen würde. Wenn diese letztere Ansicht mehr und mehr und jetzt auch in Regierungskreisen die Oberhand zu gewinnen verspricht, so muß es andererseits auffallen, daß in Ansehung eines sachlichen, den Gegenstand selber näher angehenden Programms bis jetzt kaum irgend etwas verlautet hat. Schweigsamer und zurückhaltender, als man es in solchem Moment von ihm erwarten sollte, zeigt sich namentlich das Marine-Oberkommando selber. Es wäre sehr wünschenswerth, daß es seine Meinung über den hochwichtigen Gegenstand noch vor der Eröffnung der bevorstehenden Session ausspräche und dadurch die Möglichkeit böte, dieselbe in eine reiflichere Erwägung zu ziehen, als die Zeit, welche zwischen parlamentarischen Vorschlägen und Beschlußnahmen liegt, zu gestatten pflegt. (N. Z.)

Gegen die Einziehung der völlig abgegriffenen ganzen und halben Silbergroschen ist an sich gewiß Nichts zu sagen, dagegen erscheint es dringend nothwendig, bei Zeiten für einen Ersatz zu sorgen, weil es in weitern Gegenden in der That an kleinerer Scheide-Münze fehlt. Die kupfernen Dreier ersetzen den Mangel keineswegs. Vornehmlich sichtbar macht sich oft auch der Mangel an Zwei- und Viergroschenstücken. Es soll deshalb auch höheren Orts beschlossen sein, ungeachtet des Widerspruchs von manchen Seiten, dergleichen kleinere Münzen schleunigst wieder prägen zu lassen.

Seitens der Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft ging vor einiger Zeit dem hiesigen Polizei-Präsidium eine Beschwerde darüber zu, daß zwei dem Schneidergewerk angehörige Brüder sich unter der Firma „Gebrüder M.“ etablirt und dadurch das Recht eines alten Bankierhauses, das seit langen Jahren dieselbe Firma führt, verletzt hätten. Diese Beschwerde stützte sich in ihrem rechtlichen Theile auf die Vorschriften des A. L. R., nach welchen bei Bestimmung von Firmen darauf zu sehen ist, daß sich dieselben von allen bereits öffentlich bekannt gemachten unterscheiden und, falls sich ergiebt, daß eine andere bereits errichtete Handlung eine gebrauchte Firma neuerdings führt, die später geschlossene Sozietät verbunden sein soll, ihre Firma zu ändern. Außerdem waren die Beschwerdeführer der Ansicht, daß nur Kaufleute zur Annahme einer Firma berechtigt seien, und daß schon aus diesem Grunde den Schneidern die Führung einer Firma zu untersagen sei. Das königliche Polizei-Präsidium hielt die angegebenen Gründe für stichhaltig und untersagte den Schneidermeistern die Führung der Firma „Gebrüder M.“, ordnete auch die Fortschaffung ihres Firmaschildes an. In Folge einer Beschwerde der dadurch betroffenen Schneider hob der Minister des Innern die Verfügung des königlichen Polizei-Präsidii jedoch wieder auf und begründete seine Ansicht in ausführlicher Weise dahin: Wenn auch aus der Bezeichnung „Gebrüder M.“, deren sich die Beschwerdeführer auf ihrem Aushängeschilde und auf ihren Rechnungen und Karten bedienen, weder die Zahl noch die Individualität der einzelnen bei dem Geschäfte betheiligten Personen zu entnehmen ist und aus diesem Grunde die gewählte Bezeichnung als eine Firma anzusehen sein mag, so liegt doch kein Grund vor, um gegen diese von den Geschäftsinhabern gewählte Bezeichnung polizeilich einzuschreiten. Das A. L. R. erwähnt der Firmen nur bei den Bestimmungen über die Ertheilung der kaufmännischen Rechte und über die Handlungs-Sozietäten. Es enthält aber nirgend ein durch Zwangs- oder Strafmaßregeln zu unterstützendes Verbot, nach welchem anderen Gewerbetreibenden als Kaufleuten der Gebrauch einer Firma zur Bezeichnung ihres Geschäfts untersagt wäre. Eben so wenig kann ein derartiges Verbot indirekt aus den bezeichneten Vorschriften hergeleitet werden, welche überhaupt nur dem privatrechtlichen Gebiete angehören und an sich das polizeiliche Einschreiten nicht begründen. Die Erörterung der aufgeworfenen Frage gehört daher nicht zum Ressort der Polizei-Behörde, sondern zur Kompetenz der Gerichtshöfe, und muß dem angeblich verletzten Bankierhause daher der Rechtsweg überlassen werden. Zu einem polizeilichen Einschreiten gegen eine Firma sei nur Veranlassung, wenn die Geschäftstreibenden einen falschen Namen firmirten und dadurch die bestehenden Strafvorschriften verletzten: da dies nun aber hier nicht der Fall sei, die beiden Brüder vielmehr ihren richtigen Namen und ihr wahres Verwandtschaftsverhältniß hinzugefügt hätten, so könne polizeilicherseits gegen sie wegen Abnahme der Firma nicht vorgeschritten werden. (Ger.-Z.)

Berlin, 1. September. Ihre Majestäten der König und die Königin sind, nach Mittheilung der „Neuen Münchener Zeitung“, am 29. August, Abends 7 Uhr, auf dem münchener Bahnhofe eingetroffen und daselbst von dem Prinzen und der Frau Prinzessin Luitpold, der Frau Prinzessin Adalbert und der Frau Herzogin Max mit Familie empfangen worden. Nach viertelstündigem Verweilen im Salon des Bahnhofes erfolgte die Weiterreise nach Augsburg, wohin die Frau Herzogin Max mit Prinzessinnen Marie und Mathilde die königlichen Majestäten begleiten und bei Allerhöchstdenselben bis zum Nachmittage des 30. August verweilen wollten.

Aachen, 30. August. Ihre Majestät die Königin von England, so wie Se. königl. Hoheit der Prinz-Gemahl sind heute Vormittag gegen 11½ Uhr auf dem freundlich geschmückten rheinischen Eisenbahnhofe angekommen, wo sich der Adjutant Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, Major Graf von der Goltz, welcher die hohen Herrschaften von Berlin aus begleitet hatte, beurlaubte. Ihre Maj. nahmen bei dem kurzen Aufenthalte, während dessen Sie den Waggon nicht verließen, die Aufwartung des Hrn. Regierungs-Präsidenten und der übrigen Spitzen der Behörden huldreichst entgegen. Ihre Majestät wurden, wie wir vernehmen, um 1 Uhr in Verviers von dem Herzog und der Frau Herzogin von Brabant, so wie dem Grafen von Flandern kk. HH. empfangen und von da bis nach Antwerpen begleitet. (Aach. Z.)

Deutschland.

Braunschweig, 30. August. Seit heute tagt hier die zwanzigste Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe. Die Stadt Braunschweig hat dazu ein festliches Gewand angethan; von einer großen Anzahl Häuser wehen Flaggen in der Landes- und Stadtfarbe. Die Versammlung scheint sehr zahlreich zu werden, denn schon heute Mittags zählte sie gegen tausend Mitglieder, darunter sehr viel Forstwirthe. Außer andern kleinern Gelegenheitsschriften erhielt jedes Mitglied eine sehr werthvolle Festgabe, bestehend in einer sehr ausführlichen Beschreibung der Land- und Forstwirthschaft des Herzogthums Braunschweig. Heute, 9 Uhr Vormittags, wurde die zwanzigste Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe durch deren ersten Vorstand, Oberlandjägermeister v. Veltheim, in der festlich geschmückten Egydienkirche eröffnet. Derselbe hob namentlich die große Wichtigkeit dieser Wanderversammlung in wissenschaftlicher, praktischer und socialer Hinsicht hervor und führte in Kürze die Thatsachen an, welche die Land- und Forstwirthschaft auf ihren jetzigen hohen Standpunkt gebracht haben; besonders betonte der Redner Chemie, Physiologie, Maschinen, Ackergeräthe und Drainirung. Nach ihm ergriff Geheimrath v. Langerfeldt aus Braunschweig das Wort, versichernd, daß der Herzog große Freude darüber empfinde, daß die Versammlung das braunschweiger Land und diese alte Welfenstadt zum Ort der Zusammenkunft auserkoren habe. Der Herzog heiße eine Versammlung willkommen, deren Wirken nicht ohne die günstigsten Folgen für die Land- und Forstwirthschaft Braunschweigs sein werde, namentlich wenn es nicht unterlassen würde, sich mit den land- und forstwirthschaftlichen Zuständen des Landes bekannt zu machen und, wo zu tadeln sei, mit dem Tadel hervorzutreten. Oberbürgermeister Caspari begrüßte hierauf die Versammlung im Namen der Behörden und der Bürger der Stadt. Den Gegengruß brachte im Namen der Versammlung Frhr. v. Seckendorf aus Altenburg in poetischem Gewande, den Fürsten feiernd, der aus dem Heldengeschlecht der Welfen stamme. In ein dreimaliges Hoch auf denselben stimmte die Gesellschaft sehr lebhaft ein. Es kam nun die Preisfrage zur Erledigung, welche Baron Riese-Stallburg schon vor Jahren gestellt hatte, nämlich wegen der Konstruktion in jeder Hinsicht ausgezeichneter Heiz- und Kochöfen. Die drei Preise von resp. 500, 200 und 100 Fl. C.-M. wurden einem Architekten in Prag, einem Arzte in Prag und einem Töpfermeister in Pilsen zuerkannt. Es wurde nun zur Berathung der ersten allgemeinen Frage übergegangen: „Welchen Einfluß hat die Zusammenlegung der Grundstücke auf die Hebung der Landwirthschaft und des allgemeinen Wohlstandes gehabt?“ Oekonomierath Rettberg aus Hannover hob hervor, was in dieser Beziehung in Hanover geschehen sei, und Oberfinanzrath v. Viebahn aus Berlin schilderte in beredten Worten das Verfahren bei der Zusammenlegung der Grundstücke in Preußen und die Erfolge, welche dadurch erzielt worden seien. Beide Redner kamen dahin überein, daß die Zusammenlegung der Grundstücke sowohl in landwirthschaftlicher als in volkswirthschaftlicher Hinsicht von der größten Bedeutung sei, daß sie des Guten überaus viel vermittelt habe, daß aber die Segnungen derselben doch mehr dem größern als dem kleineren Grundbesitze zu statten gekommen und daß es deshalb nothwendig sei, mit Zwangsmaßregeln gegen den Bauer in Betreff der Grundstückszusammenlegung vorsichtig zu Werke zu gehen. (D. A. Z.)

Oesterreich.

O. C. **Wien,** 31. August. Die amtliche „Wiener Zeitung“ von Morgen wird, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, eine kaiserliche Verordnung enthalten, mit wichtigen Bestimmungen, die Verhältnisse der Nationalbank rücksichtlich der neuen Währung betreffend. Diese Bestimmungen schreiben den Weg vor, auf welchem unter thunlichster Vermeidung einer Beengung des Verkehrs, die Bank mit Sicherheit das Ziel ihrer vollständigen Rehabilitirung erreichen soll, ohne jedoch alle Einzelnheiten auf demselben im Voraus zu bezeichnen, welche späteren Verfügungen vorbehalten bleiben.

Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Ferdinand Max ist am 28. d. M. Nachmittags in Laxenburg eingetroffen, und hat bereits am 29. die kaiserliche Residenz wieder verlassen, um nach Italien zurückzukehren. — Ihre kaiserlichen Hoheiten der Statthalter von Tirol, Erzherzog Karl Ludwig, und Erzherzogin Margaretha sind heute nach Tirol, und der Erzherzog, General-Gouverneur Albrecht, ist nach Ofen abgereist. — Heute Abend wird Se. kgl. Hoheit, Prinz Karl von Preußen hier eintreffen. Er ist der Ueberbringer eines Glückwunschschreibens von Seiten des preußischen Hofes. (Presse.)

⊳ **Wien,** 30. August. Heute Abend sollen die Unterhandlungen in Betreff des Verkaufs der südlichen Staatsbahn an eine (wie Ihnen bereits früher berichtet) aus der hiesigen Kredit-Anstalt, dem Hause Rothschild und der lombardisch-venetianischen Bahngesellschaft kombinirten Korporation, welcher dem Vernehmen nach auch noch die Orientbahngesellschaft beigetreten, stattfinden. Im Publikum ist man sehr gespannt auf den Ausgang dieser folgewichtigen Finanzoperation, welche bestimmt zu sein scheint, der Regierung die freie Disposition über größere Geldsummen in jener Zeit zu sichern, in welcher die Baarzahlungen det Bank wieder aufgenommen werden sollen. Je näher dieser Termin, welcher bekanntlich mit dem Momente der vertragsmäßigen Einführung der Vereinswährung zusammenfällt, rückt, um so vorsichtiger scheint man in den betreffenden Kreisen der Verwaltung gegen alte Uebel, welche sich während einer so tiefeinschneidenden Uebergangsepoche fühlbar machen könnten, Gegenmittel in Bereitschaft zu halten. Man weiß nur zu gut, daß der Eindruck, den der Budget-Ausweis hinterlassen, kein besonders günstiger war, und daß das Gebahren des Finanz-Ministeriums vielen berechtigten und unberechtigten bitteren Kritiken unterzogen wurde, und möchte um keinen Preis eine Stockung der Zahlungen aufkommen lassen, falls von dem Auslande her im entscheidenden Augenblicke durch plötzlich auftauchende politische Verwickelungen oder großartig eingeleitete Börsenmanöver sich ein Bestreben kundgeben sollte, ernstliche Verlegenheiten zu bereiten und die Achillesferse unseres Staatswesen zu verwunden.

Baron von Hübner hat dieser Tage von Starenberg aus seine Reise nach Spanien angetreten; derselbe hat einen dreimonatlichen Urlaub erhalten und wird erst im November wieder in Paris eintreffen. Die diplomatischen Negociationen, welche den Austausch der Ratifikationen der Ergebnisse der Konferenz und die Notifikation in Betreff der Verhandlungen, welche die Uferstaaten über die Erörterungen der Konferenz wegen der Donauschifffahrtsakte gepflogen haben, betreffen, werden wohl erst gegen Schluß dieses Jahres völlig beendigt werden. — Man ist in unseren diplomatischen Kreisen allem Anscheine nach über den Stand der Dinge nicht sehr erbaut, und besorgt, trotz des Sieges in der Unionsangele-

---

tigkeit entwickelt, daß er, wenn ihm die gewonnenen Kräfte bleiben, der schönsten Erfolge sich wird rühmen können.

Ist die Geschichte Schlesiens auch keine so bedeutende, glänzende, eingreifende, als die anderer weit kleinerer Länder, so hat es doch an der Entwickelung unseres Vaterlandes durchaus nicht blos von fern Theil genommen. Auch wir haben den Minnegesang, sogar mit Ehren, geübt; auch wir haben den Gegensatz zwischen Ghibellinen und Guelfen blutig und bitter kennen gelernt, die Entwickelung des deutschen Städtewesens und Bürgerthums in herrlicher Weise an uns vollzogen; Schlesien verschloß sich der wittenbergischen Lehre nicht, in Wissenschaft und Kunst hat es bis in die neueste Zeit nicht Unbedeutendes geleistet. Sollte es sich nicht lohnen, diese immerhin erfreuliche Entwickelung durch sichtbare Beläge anschaulich zu machen? Würde ein Museum, welches die noch erhaltenen, wenn auch zum Theil schon zerfallenen Denksteine seiner Kulturgeschichte sammelt, denen anderer Städte weit nachstehen? Besonders, wenn es, wie man den Gedanken gleich anfangs so richtig aufgefaßt und auszuführen sich vorgesetzt hat, wenn es nicht einseitig blos diesen oder jenen Zweig der Alterthümer ins Auge faßt, sondern das Gesammtleben der Vorzeit.

Nun, eine kleine Probe eines solchen Museums der Zukunft giebt uns jedenfalls die seit wenigen Tagen eröffnete **„erste Ausstellung schlesischer Alterthümer“**, über die wir einen Bericht abzufassen mit Freuden versprochen haben. Nur nehme man mit den ganz flüchtigen Bemerkungen vorlieb, da, soll dem verehrlichen Vereine gedient sein (und das ist unsere Absicht), ein langes Besinnen nicht angeht.

Wir treten nach Bewältigung einer allerdings sehr bequemen, aber 105 Stufen zählenden Treppe in die schönen Räume der Gesellschaft für vaterländische Kultur, welche, wie wir hören, auch diesmal mit gewohnter Liberalität dem Gesuche des Vereins um Benutzung des Lokales nachgegeben hat. Wie erstaunt man über die Menge schöner und nicht geahnter Alterthümer und Kunstwerke, welche unsere Stadt, der Sage nach, bergen sollte! Und doch hörten wir, daß das Zusammengebrachte nur ein kleiner Theil dessen sei, was unsere Stadt allein aufzuweisen hätte, was aber wegen der vorgerückten Jahreszeit nicht mehr herbeizuschaffen war. Der Versicherung glaubend, überließen wir uns dem herrlichen Genusse, zu dem sich Breslau gratuliren kann; denn die wenigsten Museen anderer Städte dürften diese Ausstellung an Reichthum, Mannigfaltigkeit und Schönheit der Gegenstände übertreffen.

Es sei erlaubt nunmehr auf Einzelnes einzugehen, wie es uns gerade die Laune eingab; nur das Eine haben wir uns vorgenommen, wo möglich jedesmal gegen jede der 4 gemachten Abtheilungen gerecht zu werden.

Im Altarsaal befindet sich auf dem Tische am Fenster ein Kleinod, welches, mag es übertrieben scheinen oder nicht, wohl mit zu dem Herrlichsten gehört, was uns aus jener alten Zeit überliefert ist. Die Anschauung desselben verdankt man der überaus wohlwollenden Geneigtheit unseres hochlöblichen Magistrats, resp. dem betreffenden Decernenten, Hrn. Syndikus Anders. Wie viel Breslauer mag es wohl geben, denen es vergönnt war, einmal bis in das Arkanissimum des Rathhauses, den wohl verwahrten Archiv-Erker zu dringen! — Wir haben eine gestickte **Altarkreuzbekleidung** vor uns. Dafür spricht sowohl die Form wie insbesondere die an den Ecken befindlichen Bändchen. Die Vermuthung liegt nahe, daß der ehemalige Altar der erkerartigen Rathskapelle im Fürstensaal keinen andern Schmuck gehabt habe, als ein etwa 4' hohes Kruzifix, das an Festtagen mit unserer Stickerei bekleidet wurde. Wir vermuthen ferner, daß diese Arbeit im Jahre 1471 oder bald nachher, wahrscheinlich auf Kosten des Stadtseckels, gefertigt worden sei, weil die in jenes Jahr fallende Erbauung des Erkers zu einer solchen neuen Ausstattung aufgefordert haben dürfte. Mit der Datirung stimmt auch der Stil der Arbeit völlig überein. Denn stilvoll war bis ins vorige Jahrhundert Alles, was irgend geschickte Hände verfertigten, während fast Alles, was in unserer Zeit entsteht, entweder völlig stillos (geschmacklos nennt man das auch bisweilen) oder leidige Nachahmung des Früheren ist. — Den Grund der Arbeit bildet eine Goldwirkerei, welche in Rauten heraldische Lilien (das Wappen auch des breslauer Bisthums, wenigstens seit dem Johannes von Wirbna) einschließt. Der Rand des Kreuzes wird von geschwungenen gothischen Blättern gebildet, welche aus echten Perlen bestehen; wie denn überhaupt die einzig verwendeten Stoffe Gold, Perlen, Edelsteine, Sammet und Seide sind, die Stoffe, welche seit Alters die Würde behauptet haben, alles Hohe und Edle zu schmücken. Doch wir wollen nicht zu weitläuftig sein. Mag man die sinnige Verwendung der Stoffe, die Vertheilung der großen und kleinen Perlen, den ans Wunderbare streifenden feinen Plattstich betrachten, mit welchem die Reliesfiguren von Werg oder Garn übersponnen sind; mag man die Naturtreue oder die Zartheit der Darstellung, besonders in den vier lieblichen, das Blut des Erlösers in gothischen Knaufkelchen in verschiedenen Stellungen auffangenden, buntgeflügelten Engeln in Erwägung ziehen; mag man sich in den Ausdruck der Köpfe, besonders den des Gekreuzigten vertiefen, überall gewahrt man die liebevolle Hingebung eines Künstlers, seine Innigkeit, seine Weihe. Der Kopf des Heilandes trägt eine Perlenkrone (Perlen sind Thränen nach gewissen Mythologien), und ist von jenem lilienartigen dreiflammigen Nimbus umgeben, welcher erst vor wenigen Wochen auch an dem Christuskopfe auf den Fresken der Rathskapelle entdeckt worden ist. Ueber dem Kreuze schwebt die Madonna mit dem Kinde, sie eine Krone in getriebenem Metall auf dem Haupte, das Ganze von Goldstrahlen umgeben; ein Anachronismus, den die mittelalterliche und auch die Kunst der folgenden Jahrhunderte verzieh. Erst in unsern Tagen verlangt man auch vom Maler historische Bildung. Rechts (heraldisch und kirchlich) vom Kreuz schwebt das Brustbild Johannes des Täufers, eine ernste, würdige Gestalt, mit dem Lamme auf einem rothseidenen, mit goldenen Clausuren versehenen Buche; er zeigt auf den Gekreuzigten. Rechts der buchstäblich goldgelockte, immer jugendlich dargestellte Evangelist gleichen Namens mit dem Schlangenkelche. Diesen beiden Johannes war bekanntlich die Rathskapelle gewidmet. Das Kreuz von vergoldetem Silberblech ist im Boden durch Pflöcke festgerammt. Unter demselben befinden sich von einem Baldachin in spätgothischen Formen überdacht 2 Heilige: die Kaiserin Helena, die Mutter Constantins, das Kreuz, das sie gefunden, im Arm, mit einer Kreuzkrone auf dem Haupte, und die heilige Hedwig, die schlesische Landesheilige, mit einer rothsammetnen, perlengestickten Herzogskrone, dem Nonnenschleier und der immer romanisch dargestellten trebnitzer Klosterkirche, die sie gegründet. Ganz ausgezeichnet ist die Gewandung der Frauen, auch die der Madonna; unter dem perlenen, in schöne Falten gelegten Mantel sieht das goldbrokatne Kleid hervor, bei der Madonna und Helena rother Sammet auf Gold, bei der Hedwig Grün auf Gold.

Im Rittersaale sind uns die vielen verschiedenen vergoldeten Helme von Holz aufgefallen, welche, wie wir hörten, einst in der

genheit, bald neue und bedenkliche Wirren in der Moldowallachei; die Wahlen werden jedenfalls zu einiger Agitation Veranlassung geben, die vielleicht durch eine Kombination mit den Gährungen in den slavischen Ejalets sehr unbequem werden könnten. In diesen Landschaften gährt die alte Unzufriedenheit fort, die äußere Beeinflussung schürt mehr als je, Montenegro trägt das Banner des Glaubenskampfes höher als früher, die Pforte hat kein Geld, keine ausreichenden Truppen, keine gewaltigen Kriegsführer, wie in früheren Jahrhunderten, und kein Selbstvertrauen, keinen Glauben an ihre eigene Lebenskraft. Daß die Affaire von Kolatschin der Czernagorzen ungestraft hingehen konnte, wird hier als ein sehr übles Omen angesehen.

Frankreich.

Paris, 29. August. Mit der Entscheidung des Lohnes, welcher dem Amerikaner Morse, dem Erfinder telegraphischer Apparate zuerkannt wurde, hat die Konferenz bis auf weiteres ihre Arbeit vollendet und dürfte, wie ich höre, schwerlich vor Mitte November zusammentreten. Man spricht von einer Rundnote, welche das wiener Kabinet den Vertretern Oesterreichs an den verschiedenen Höfen zugeschickt hat, und in welcher es seine Ansichten über die Donau-Schifffahrts-Frage genau und bestimmt darlegt. Es wird hinzugesetzt, daß diese Auffassung sich durchaus nicht des Beifalls der französischen Regierung erfreut. — Man sagt, daß die Pforte hier ein Journal gründen will, was ihre Interessen in Europa zu vertreten hätte. Bei den französischen Preßverhältnisse kann der Gedanke gar nicht unglücklicher sein. — Ki-Jing, der im Namen des Kaisers von China mit den europäischen Mächten unterhandelt hat, soll als außerordentlicher Gesandter des himmlischen Reichs nach Paris und London geschickt werden.

Belgien.

Antwerpen, 30. August. Ihre Majestät die Königin Victoria nebst dem Prinzen-Gemahl königl. Hoheit trafen, begleitet von dem Herzoge und der Herzogin von Brabant, so wie vom Grafen von Flandern, welche sich in Verviers zum Empfange eingefunden hatten, heute Nachmittags um 3½ Uhr hier ein, und begaben sich alsbald an Bord des englischen Geschwaders. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 29. August. Die „Times" übersetzt einen Artikel aus der berliner „Volkszeitung" vom 18. August über die Popularität, deren sich die Königin Victoria in Preußen erfreut. Die „Times" selbst hat den Aufenthalt der Königin in Deutschland in ihren Leitartikeln bis jetzt noch nicht erwähnt; eben so wenig findet man in einem der fünf großen Tagesblätter eine „Own Correspondence" aus der preußischen Hauptstadt. Das „Pennyblatt Daily Telegraph" dagegen scheint die Kosten einer Gelegenheitsmission nach Berlin nicht gescheut zu haben; es bringt jedenfalls Briefe aus Berlin, die als Originalkorrespondenz überschrieben sind. Im neuesten Bericht dieses Blatts werden dem preußischen und norddeutschen Volke überhaupt einige recht naive Komplimente gemacht. Die architektonische Schönheit der Stadt, ihre Reinlichkeit und die Entfaltung von Luxus und Behaglichkeit in den meisten Straßen sollen auf die Königin Victoria und ihre englische Umgebung einen höchst angenehm überraschenden Eindruck gemacht haben. Besonders soll die Königin Victoria — dies weiß der Korrespondent aus höchst vertrauenswerther Quelle — überrascht gewesen sein, als sie in den Straßen so viele Personen sah, die man nach ihrer Gestalt und Physiognomie für geborene Engländer hätte halten können. Die Spuren gemeinsamer Abstammung fielen jedem Engländer ins Auge, der zum erstenmale nach Norddeutschland komme, und theils den frechen Blick der Franzosen, theils die Mopsnase der Russen zu finden erwarte.

Italien.

Neapel, 25. August. Der Kommandeur Carafa, Minister des Aeußern, hat seine Entlassung eingereicht. Derselbe soll durch den Gang, den die Staats-Angelegenheiten nehmen, jetzt endlich entmuthigt worden sein. Er beklagt sich, wie diese Schreiben melden, besonders über die Polizei. Es ist ihr jetzt gelungen, dem Könige Besorgnisse wegen der Stimmung des Volkes einzuflößen, und derselbe wohnte deshalb dieses Jahr dem Volks- und religiösen Feste der Madonna der Pie di Grotta nicht bei. Der König hatte bis jetzt nie versäumt, bei dem Feste zu erscheinen. Viele Bewohner aus der Provinz hatten vor dem Feste vom Polizei-Minister Befehl erhalten, die Hauptstadt zu verlassen. Die Polizei gab sich den Anschein, als glaube sie an eine Revolution, um dem König Furcht einzujagen. (K. Z.)

Asien.

Triest, 30. August. [Neueste Nachrichten aus Egypten, Ostindien und China.] Der Lloyddampfer „Amerika", welcher gestern Nachmittags nach 132stündiger Fahrt mit 14 Passagieren aus Alexandrien eintraf, brachte uns die ostindisch-chinesische Ueberlandspost mit Nachrichten aus Calcutta bis zum 17. Juli, Singapore 13. Juli, Hongkong 5. Juli. Auf dem Schauplatze der Rebellion in Ostindien finden zwar unaufhörlich Truppenmärsche nach den verschiedensten Richtungen statt, aber entscheidende Ergebnisse, Erfolge, die den Aufstand seiner Beendigung wesentlich näher bringen könnten, wurden nicht erreicht. Im Nordwesten beginnt sich das Land allmälig zu beruhigen; die militärischen Operationen zielten dort hauptsächlich darauf ab, die Rebellen von Gwalior zu Paaren zu treiben, welche sich gegen Tonk wendeten und den dortigen Nawab eingeschlossen halten. General Roberts eilt zu seiner Unterstützung herbei und man erwartete stündlich die Nachricht von dem Entsatze. — In Gorruckpore treiben die Rebellen großen Unfug, verwüsten das Land mit Feuer und Schwert, bedrohen selbst Patna, und machen die große Hauptstraße unsicher. Von Calcutta sind 2000 M. europäische Truppen dahin abgegangen, und man hoffte wenigstens die seit einigen Tagen unterbrochene Verbindung mit Buxar wieder hergestellt zu sehen.

Die Maßregeln des Generalgouverneurs zeugen gerade von nicht allzu großer Konsequenz. Milde und Strenge wechseln ohne sichtbaren Grund ab, und die neueste, dritte, Proklamation verspricht selbst den zum Tode verurtheilten Rebellen Aufschub der Vollziehung, wenn sie sich freiwillig stellen, jenen aber, die Zeugniß ablegen, Begnadigung. Zwei einheimische Radschahs, jene von Shahagunge und Banpore, haben sich nun allerdings ergeben; man sagt aber blos deshalb, weil sie gar keinen andern Ausweg mehr wußten.

In Hongkong hatte man von den in Tientsin mit den Bevollmächtigten des pekinger Hofes abgeschlossenen Verträgen noch keine vollständige Kenntniß. Auch der neue General-Gouverneur der beiden Kwang, Hwang, schien von denselben nichts zu wissen oder sich nicht darum zu kümmern, indem er eine Proklamation an die Bevölkerung erließ, worin er sie auffordert, sich Cantons wieder zu bemächtigen, und andererseits von den Fremden die Räumung der Stadt verlangte. Der Rest der chinesischen Arbeiter, die sich noch dort befanden, war in Folge dessen abgezogen, und die auf Honan angesiedelten, mit den Fremden verkehrenden Kaufleute hatten die Flucht ergriffen. Strenge militärische Maßregeln wurden von Seite der fremden Befehlshaber getroffen, und die Blokade Cantons wurde erneuert. Im Handel herrschte völliger Stillstand.

Der „Friend of China" behauptet, nur der amerikanische und der russische Gesandte hätten am 18. Juni, bis zu welchem Tage die Nachrichten von Tientsin reichen, bereits die Unterzeichnung ihrer Verträge erlangt; was aber die englischen und französischen betreffe, so sei Lord Elgin im Besitze eines Schreibens der chinesischen Commissäre, worin sie seine Forderungen zugestehen, und die förmliche Unterzeichnung sollte erst in ein paar Tagen erfolgen.

Der amerikanische Vertrag soll im Ganzen 29 Artikel enthalten, von denen einige die Stipulationen des früheren Vertrages erneuern. Die wichtigsten Punkte seien folgende: Allgemeiner Friede und Freundschaft und Vermittelung der Vereinigten Staaten bei Schwierigkeiten mit anderen Staaten; Niederlegung des Vertrages in Peking und Washington, und amtliche Bekanntmachung desselben in der Hauptstadt des Reiches und den Provinzen; direkte Korrespondenz des Gesandten der Vereinigten Staaten mit dem geheimen Rathe oder dem ersten Minister in Peking; Recht dieses Gesandten, jedes Jahr eine Reise nach Peking zu machen und sich beliebige Zeit dort aufzuhalten. Die Reise kann er längs des Peiho oder zu Lande über Shanghae machen, und die chinesische Regierung sorgt für seinen Unterhalt. Das Gefolge darf aus nicht mehr als 20 Personen bestehen. In Peking pflegt er mit dem geheimen Rathe oder einem eigens bezeichneten Mitgliede desselben amtlichen Verkehr. Wird der beständige Aufenthalt eines Gesandten in Peking anderen Mächten gestattet, so erhält auch Amerika dieses Recht. In der amtlichen Korrespondenz wird gleicher Rang zugestanden. Die Zusammenkünfte der Gesandten mit den General-Gouverneuren u. s. w. finden stets in den Antsgebäuden statt und dürfen nie verweigert werden. Die Schiffsbefehlshaber halten ihre Besprechungen mit den höchsten Offizieren, mit Ranggleichheit; die Piraterie wird unterdrückt. Grundeigenthum darf ohne Dazwischenkunft der Beamten gepachtet werden. Zu den bereits geöffneten Häfen kommen auch Swatow und Taiwan auf Formosa (einem Gerüchte zufolge auch Kiauchau, Hainan), sowie alle anderen, die den übrigen Nationen geöffnet werden; heimlicher und Contrebandhandel sind verboten; Opiumhandel je nach den Gesetzen Chinas verboten oder erlaubt. Die Vereinigten Staaten zahlen nie höhere Zölle als die am meisten begünstigten Nationen, auch die Tonnengebühren dürfen nicht höher sein. Die doppelte Tonnengebühr ist abgeschafft; Tonnengelder für Leuchtthürme u. dgl. werden in Aussicht gestellt. Das Pilotenwesen wird regulirt; die Zölle sollen in Syceesilber oder fremdem Gelde bezahlt werden, und die Consuln dürfen die Papiere nicht vor Bezahlung derselben herausgeben. Der nationalen Flagge wird Immunität zugesichert und man verpflichtet sich zur Neutralität. Meuterer und Deserteure werden aufgegriffen, Verbrecher bestraft. Die Behörden der Ver. Staaten üben über ihre Unterthanen ausschließliche Gerichtsbarkeit, und die Klagen gehen an die gegenseitigen Beamten. Das Christenthum wird anerkannt und tolerirt, chinesische Convertiten erhalten Schutz. Alle, andern Mächten eingeräumte Rechte werden ipso facto auch den Ver. Staaten zu Theil. Die Ratifikation soll von Seite des Kaisers sogleich, von Seite der Ver. Staaten binnen einem Jahre erfolgen. Die Forderungen wegen Geldentschädigung werden in Canton entschieden. Die ständige Gesandtschaft der Ver. Staaten soll nach Schlichtung der Streitigkeiten in Canton nach Shanghae verlegt werden.

Einer weitern Nachricht zufolge sollen alle Häfen des Reiches den Missionären, aber nicht den Kaufleuten geöffnet, die Schifffahrt auf dem Yang-tse aber untersagt sein. Die „China Mail" dagegen erwähnt das Gerücht, daß letzterer Fluß nach Bezwingung der Revolution der fremden Schifffahrt geöffnet werde.

In Egypten verleitete muhamedanischer Fanatismus mehrere hochgestellte Personen, sich in eine Art Konspiration gegen den Vicekönig einzulassen, den sie als Giaur bezeichneten. Die Ereignisse von Dscheddah wirkten auch hier fördernd ein. Vier Paschas und mehrere Stabsoffiziere waren dabei betheiligt. Bei dem früheren Finanzminister, Abdullah Pascha, fand man Kanonen und Waffen; er und ein Bey wurden nach der Veste Abukir gebracht. Zulficar Pascha wurde zum Minister des Innern, Mahmud Pascha zum Präsidenten des großen Rathes ernannt. Vom rothen Meere her ist eine Krankheit, welche man als Cholera bezeichnet, nach Egypten eingedrungen. In Suez starben am 21. d. 4 Personen daran; der von Dscheddah kommende Dampfer „Gabari" verlor 9 Personen. — Die auf der Wallfahrt nach Mekka begriffene Sultanin, Wittwe des Sultans Mahmud, ist dieser Krankheit erlegen. — In den Gewässern von Alexandrien griffen fanatische Türken ein kleines Schiff an, tödteten den Kapitän, schändeten dessen Tochter und steckten dann das Fahrzeug in Brand. Sie wurden kurz nachher ergriffen und zum Tode verurtheilt. (Triest. Z.)

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 1. September. [Militärisches.] Zu unserem Berichte über die Dislokation des 6. Armee-Corps vom 10. bis 13. Sept. haben wir folgende neuerdings getroffene Abänderung nachzutragen. Es kommt nämlich der Stab der 12. Division nach Würben und die 12. Kavallerie-Brigade nach Sasterhausen, statt nach Laasan, wie früher angegeben war.

§ **Breslau,** 1. Septbr. [Zur Tages-Chronik.] Vor der Bagatell-Kommission des Stadtgerichts, bei welchem nach Ablauf der Ferien, wie bei allen übrigen Gerichtshöfen, die volle Geschäftsthätigkeit wieder begonnen hat, kam heute ein Fall zur Verhandlung, der vielleicht in mehrfacher Beziehung von besonderem Interesse war. Eine junge Dame, die sich während dieses Sommers zur Ausübung ihres künstlerischen (!) Berufs hierselbst aufhält, bestellte vor einiger Zeit bei dem Inhaber eines artistischen Instituts ihr photographisches Portrait, welches mit Rahmen 5 Thlr. 20 Sgr. kosten sollte. Sie nahm das Bild ab, verweigerte jedoch hinterher die Bezahlung des verabredeten Preises, und zwar aus dem merkwürdigen Grunde, weil sie noch nicht majorenn sei. — Zur Beglaubigung dieses Einwandes präsentirte sie dem Richter eine Paßkarte, welche allerdings das Alter der fraglichen Dame unter 24 Jahren angiebt. Der Richter erachtete indeß die Karte nur zur persönlichen Legitimation der Verklagten für ausreichend, aber nicht zur Feststellung des von ihr erhobenen Einwandes der Minorennität, die sie vielmehr durch ein Geburts-Attest oder ein ähnliches Dokument nachzuweisen haben wird. Bis dahin bleibt der Prozeß in der Schwebe, der übrigens nach vielen Seiten hin zur Warnung dienen mag.

Wie verlautet, ist der bisherige Privat-Dozent Herr Dr. Heinrich Schröter zum außerordentlichen Professor der Mathematik an unserer Hochschule ernannt worden.

Die gestrige Benefiz-Vorstellung im Sommer-Theater, in deren Ertrag sich die Herren Kühling und Körnig zu theilen hatten, war trotz der kühlen Witterung ziemlich stark besucht. Obwohl nur bekannte Stücke zur Aufführung kamen, verfehlten dieselben doch nicht, den lebhaftesten Beifall hervorzurufen.

□ **Breslau,** 1. Sept. [Die neunhundert neun und neunzigste Borsig'sche Lokomotive.] Es dürfte für uns Schlesier nicht uninteressant sein, zu erfahren, wo die Vorgängerin der so gefeierten tausendsten Lokomotive aus der Borsig'schen Fabrik hingekommen ist. — Die 999ste Lokomotive ist nach Schlesien gekommen, und im Besitz der Neisse-Brieger Eisenbahn, wo sie dieser Tage eintrifft.

Elisabetkirche über patrizischen Epitaphien angebracht waren (Katalog Nr. 243). Ganz geeignet hat man sie hier blos als Schmuck, zum Theil parador genug als Schemel für zum Theil recht schwere Donnerbüchsen verwendet. — Interessant waren uns die 2 alten hölzernen **Schilde** in den Haupttrophäen an der den Fenstern gegenüberliegenden Wand (Katalog Nr. 270). Auch diese haben sich auf dem Boden der genannten Elisabetkirche gefunden, von wo sie ebenfalls mit gütiger Erlaubniß der zuständigen Kirchenbehörden hierhergebracht worden sind. Offenbar sind diese Schilde keine bloßen Paradeschilde gewesen, sondern für Schimpf und Scherz bestimmt. Sie sind mit derber Leinwand überzogen, und auf dem üblichen Kreidegrunde bemalt, das eine roth, das andere grün. Die Form mit dem Mittelpfahle fürs Einlegen des Armes entspricht der Zeit völlig, in welche sie auch nach der Malerei und den Inschriften gehören. Der grüne Schild nämlich (die hervorstehende Spitze hätte wie bei dem andern nach oben gerichtet sein sollen) zeigt auf dem Pfahle ein rothes Kreuz im weißen Felde, daneben das breslauer W, und am Pfahl weiter unten ein großes gothisches S, welches wohl auf den Besitzer geht. Der Grund ist mit federartigen Mustern, Sternen 2c. verziert. Die Umschrift in gothischer Minuskel ist deutsch, doch waren nur 4 Worte zu lesen: mit got ... alles ... amen. Der rothe Schild hat am Mittelpfahl ein weißes W; weiter unten die bekannte Namensschiffre Christi: ihs. Rechts und links wieder rothe Kreuze in weißem Grunde. Die Füllung besteht hier aus weißen oder schwarzen halbirten Strahlensonnen am Rande. Von der Umschrift war zu lesen: hat got maria berot (bereitet?) alles was wir ...nnen das .... gut ende gewonnen an (haben?) Es sei erlaubt, zu vermuthen, daß diese 2 Schilde in der Mitte des XV. Jahrhunderts in den Kriegen gegen die böhmische Partei, die ja gerade von den Predigern der Elisabetkirche als Kreuzzüge bezeichnet wurden, gedient haben. An der innern Seite befinden sich noch die alten Riemen.

Schließlich sei für diesmal noch eines kleinen Kunstwerkes gedacht, des schönen im gothischen Stil gehaltenen Vereinssiegels, zwar kein Alterthum, aber mit solchem Verständniß des heraldisch Gebotenen und mit solcher Sicherheit und Sauberkeit gestochen, daß es eine wahre Lust gewährt, es selbst und die schönen Abdrücke zu betrachten. (Katalog Nr. 272. Platz: im bürgerlichen Zimmer im Schaukasten am Fenster.) Es zeigt den schlesischen Adler mit der Binde und den Kleeblättern in einem rosettenartig ausgefüllten Dreipasse und ist ein werthvolles Geschenk von dem Graveur Carl Fiedler in Wien, einem gebornen Schlesier, der sich auch erboten hat, nach einer der beiliegenden Skizzen einen Stempel unentgeltlich zu fertigen.

Interessante Geschichte eines Stuhles.

Wir leben im Zeitalter der Curiositäten, die Geschichtsforschung ist jetzt eine exacte Wissenschaft geworden, der historische Roman geht seinem Ende trotz mancher edleren Erzeugnisse entgegen, weil die prosaische Zeitrichtung das Unfaktische verwirft. Was giebt es also mehr des Bewunderns würdig, als wenn man tastbare Reliquien von historischer Bedeutung in des Wortes eigenstem Sinne besitzt. Es handelt sich nämlich um einen Sessel, welchen vor einigen Tagen ein berliner, durch Intelligenz und Wahrheitsliebe gleich ausgezeichneter Fabrikant für einen ziemlich hohen Preis in einer Auktion zufällig erstanden hat.

Die Chronologie des Stuhles hat ein allgemein historisches Interesse (der Mythe mag wohl nur sehr Weniges davon gehören). Derselbe hat die Sesselform eines Großstuhls des vorigen Jahrhunderts mit ziemlich elegant erhaltenem Aeußeren.

Am 21. Februar 1741, also vier Monate nach ihrer Thronbesteigung, in der nämlichen Zeit, als die Ungarn auf dem Reichstage ihr berühmtes „moriamur pro rege nostro!" erklingen ließen, brachten die mährischen Stände der Kaiserin Maria Theresia ein von dem brünner Schreinergewerk in eigenthümlicher Weise (à la Rococo) gearbeitetes Mobiliar zum Geschenk dar. Von demselben sonderte die hohe Frau zwei ganz gleich gearbeitete Sessel aus, welche sie als Fauteuils in ihrem geheimen Staatsboudoir, zu dem nur der Staats-Kanzler, Fürst Kaunitz, Zutritt hatte, aufstellen ließ, und bedienten sich bei allen geheimsten Konferenzen, wobei es sich um Krieg und Frieden und bekanntlich auch um die polnische Ländertheilung handelte, diese beiden Persönlichkeiten der obgedachten Sessel.

Ein Jahr nach dem Tode der Mutter äußerte die frühere Erzherzogin Maria Antonia, die unglückliche Marie Antoinette, die Gemahlin Ludwigs XVI., den Wunsch, den Arbeitsstuhl ihrer Mutter zu besitzen. Man ehrte dieses von der Pietät gebotene Verlangen, in Anbetracht jedoch, daß man nicht genau wußte, welchen von beiden Stühlen ausschließlich Maria Theresia oder Fürst Kaunitz besessen, schickte man am 16. Mai 1781 beide Stühle nach Frankreich, wo die Königin dieselben nach Trianon in ihr geheimes Boudoir transferiren ließ.

Beide Stühle dienten der Marie Antoinette in der Nacht vom 6. zum 7. Oktober 1789 als Barrikade in den königlichen Gemächern, einer von ihnen ward in jener Nacht vollständig zertrümmert, der andere, beschädigt, kam nach seiner Ausbesserung nach Paris, und wurde am 21. August 1792 auf inständigstes Bitten der Königin und durch die angestrengtesten Bemühungen des Kammerdieners Fleury in den Temple zum gefangenen Könige gebracht, welcher denselben bis zu seinem letzten Tage benutzte.

Der Kammerdiener Fleury, welcher als Erbe dieses Stuhles laut Protokoll vom 25. Januar 1793, unterzeichnet von Péthion und St. Just, anerkannt wurde, ging mit ihm nach England oder ließ ihn dahin gelangen als heilige Reliquie des letzten Capetingers. Neun oder zehn Jahre später befand er sich im Besitz des Prinzregenten von England, und zwar in einem der Gemächer seiner Gemahlin Karoline in Windsor Castle.

Nach einer regnichten stürmischen Nacht fand der Schloßgärtner dort am Morgen unter einem gewaltsam zertrümmerten Fenster der prinzlichen Gemächer diesen Stuhl, ließ den gewaltig Beschädigten ausflicken, um ihn in einem Gartenhause des königlichen Parks zu asserviren.

Von hier aus gelangte der Stuhl durch Kauf oder andere Erwerbsfolge in das Eigenthum des Prinzen von Cumberland, der ihn 1815 mit nach Berlin brachte, und ihn mehrere Jahre in seinem Arbeitszimmer benutzt haben soll. Der Prinz (nachher König Ernst August von Hannover) befahl jedoch eines Tages aus unbekannten Gründen (vielleicht weil eine Augenoperation auf demselben mißlungen sein mochte), die sofortige Entfernung und Vernichtung dieses Stuhls, ein Geschäft, mit dem der Portier des Hotels beauftragt wurde. Diesen jammerte der feste und sauber gearbeitete Stuhl, und konnte er sich zu dessen Zertrümmerung nicht entschließen. Er trennte den Ueberzug auf, auf dessen Lehnstück die österreichische Kaiserkrone eingestickt war, händigte denselben, sowie den Ueberzug dem Haushofmeister ein, zerschlug einen anderen alten ihm gehörigen Stuhl und schickte den Geretteten zu einem hiesigen Tapezirer, damit derselbe neu aufgearbeitet und überzogen würde.

Hier war es, wo ein mit dieser Arbeit betrauter Gehilfe in dem-

□ **Aus dem Kreise Schweidnitz.** [Zum Manöver.] Während sich in dem östlichen und südöstlichen Theile unseres, für dieses Jahr zu größeren militärischen Schauspielen bestimmten Kreises durch die Divisions-Uebungen ein recht reges Leben schon entfaltet hat, finden auch in den übrigen Theilen Vorbereitungen zur Aufnahme der Truppen statt, ganz besonders aber in denjenigen Orten, die zu Quartieren für die höchsten Herrschaften und fremden Offiziere voraussichtlich verwendet werden sollen. Was über letztere verlautet, theile ich in Folgendem mit. Seine königliche Hoheit der Prinz von Preußen wird nebst seinem Gefolge in Domanze sein Hauptquartier aufschlagen, und am 10. September Abends daselbst eintreffen. Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht soll in Schönfeld, Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm in Berghof, Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich in Stephanshain, Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht (Sohn) in Schmellwitz, Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl in Laasan, Se. kaiserl. königl. Hoheit der Erzherzog Leopold in Frauenhain Quartier nehmen. Von den höheren Offizieren ist für des General-Feldmarschalls Excellenz von Wrangel Saarau, für des Kriegsministers Excellenz Ingramsdorf, für den kaiserlich russischen General Grafen Adlerberg Kratzkau, für den königl. sächs. General v. Mangold Frauenhain, für den General v. Werder Gr.-Mohnau, für den General-Lieutenant v. Hahn Saarau und für den General-Major v. Moltke Berghof als Quartier projektirt. Im Gefolge Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen werden sich dem Vernehmen nach der Wirkliche Geheime Rath v. Illaire, der General-Lieutenant und Oberst-Stallmeister v. Willisen, der General-Major Frhr. v. Manteuffel, der Oberst v. Alvensleben, der Oberst-Lieutenant v. Boyen, die Majors v. Devall, v. Schimmelmann, Graf v. d. Goltz, Hauptmann v. Steinäcker und der Premier-Lieutenant v. Loën befinden. Ueber die Dauer der Anwesenheit der höchsten Herrschaften scheint vorläufig so viel gewiß zu sein, daß sich dieselbe bis zum 13. September erstrecken wird.

H. **Hainau**, 31. August. Die diesjährige, am Sonntag begangene hiesige Feier der Katzbachschlacht hatte bei Jung und Alt, trotz des regnigen, windigen, fast herbstlichen Wetters die regste Theilnahme hervorgerufen. Nach 12 Uhr versammelte sich der hiesige Veteranen-, resp. Militär-Begräbniß-Verein mit Fahne, sonstigen passenden Emblemen und einem Musikchore auf hiesigem Niederringe, vor der Wohnung des berittenen Kommandeurs, Seifensiedermeister E. Stenzel, sich aufstellend. Punkt 1 Uhr rückte der Zug unter den Klängen einer rauschenden Marschmusik den Marktplatz, die Burgstraße und Ober-Vorstadt entlang nach dem, in sehr geringer Entfernung vom baudmannsdorfer Denkmale gelegenen, Festplatze, der, als Exerzierplatz während des diesjährigen Manövers vom Divisions-General von Schöler bereitwillig überlassen und von den Festordnern durch einen mit Blumen, Reisern und Teppichen geschmückten Altar, über welchem das Landwehrkreuz mit seiner Inschrift sich befand, festlich und sinnig geziert worden war. Nachdem auch die Kriegervereine aus den Orten: Göllschau, Woitsdorf, Brockendorf, Straupitz, Panthenau rc. rc. erschienen waren, und die Fahnenträger zu den Seiten des Altars sich aufgestellt hatten, erfolgte durch Tausende von Stimmen die Absingung der ersten 4 Verse des Liedes: „Sei Lob und Ehr“ rc., worauf Pastor Beyer aus Conradsdorf in recht warmen, begeisternden Worten zunächst der denkwürdigen Vergangenheit des Platzes, 26. Mai 1813, und des Zweckes der heutigen freudig-ernsten Feier gedachte, zu heißem Danke auffordernd, der sich namentlich auch durch treue Hingebung für König und Vaterland und durch aufopfernde Liebe gegen die Brüder bethätigen müsse. Nach dem Gesange des letzten Verses aus obigem Liede brachte der Vereinsführer Sr. Majestät und dem ganzen königlichen Hause ein dreimaliges Hoch, worauf vor dem anwesenden Landrathe, Freiherrn von Rothkirch-Trach, ein zweimaliger Parademarsch erfolgte. Nach diesem zerstreuten sich die Anwesenden in die aufgestellten Buden und Zelte, wo Heiterkeit und Anstand herrschte, erhöht durch patriotische und heitere Musikstücke. So währte in ungetrübter Harmlosigkeit dies frohe Zusammensein bis gegen 7 Uhr, wo der geordnete Heimmarsch erfolgte und die Mitglieder des hiesigen Vereins, nachdem sie ihrem Chef ein dreimaliges Hoch ausgebracht, dem häuslichen Herde zueilten, gehoben von dem Eindrucke: auch heute die militärische Ehre gewahrt zu haben und neu beseelt, wenn es gilt, zu folgen dem Rufe: „Mit Gott für König und Vaterland.“

---

e. **Löwenberg**, 31. August. Die gestrige Feier des Blücherfestes wurde wider alles Erwarten vom Wetter noch recht begünstigt, wenn auch die Theilnahme von auswärtigen Festgenossen in Folge des mehrere Tage vorher eingetretenen ungünstigen Wetters nicht eine so ausgebreitete war, als in den Vorjahren. Zapfenstreich der turnenden Schuljugend am Vorabend, Böllerschüsse und Trommelschlag am frühesten Festmorgen leiteten den vaterländischen Gedenktag ein. Um 1 Uhr verkündete der Glocken eherner Mund den Anfang der Feststunde, wo der stattliche Zug vom Marktplatze aus sich in Bewegung setzte. In herkömmlicher Weise eröffnete die Turnerschaar den Festzug, die Veteranen der hier stationirten Invaliden-Compagnie folgten darauf, sodann als Ehrengäste eine Abtheilung der Schützengilden aus Liegnitz und Lähn, die Spitzen der Behörden aus der Stadt und dem Kreise, worauf die hiesige Schützengilde den Reigen schloß. Um die Blücherbüste von carrarischem Marmor auf der Feierstätte formirte der ansehnliche Zug ein Quarree, die Sängerschaar eröffnete die Feier durch den Vortrag des Liedes: „Nun danket Alle Gott“, und Herr Kreisvikar Bautz hielt eine gediegene Festrede. Derselbe brachte sodann die üblichen Lebehochs auf des Königs Majestät, des Prinzen von Preußen königliche Hoheit, als stellvertretendem Regenten, und die Manen des alten Feldmarschall Vorwärts aus. „Heil Dir im Siegerkranz“ wurde von dem Sängerchor sodann vorgetragen und hierauf folgte der Parademarsch des Festzuges über den Festschauplatz, und mit dem Gesange noch einiger Strophen schloß die ernste Feier in würdigster Weise. In den späten Nachmittagsstunden fand unter persönlicher Leitung des Musikmeister Ziekoff ein Konzert von der Kapelle des 18. Infanterie-Regiments statt. Für Unterhaltung der mannigfachsten Art war nicht allein in mehreren Restaurationszelten und an verschiedenen Paschbuden gesorgt, sondern auch Adolph Straßburger produzirte seinen auf der pariser Thierausstellung gekrönten Preis- und Riesenstier Molli und die kleine 6jährige Kuh Mimi, die Seiltänzer Alter und Sanborg verschiedene Leibeskünste, und Carrousels lockten die zahlreiche Jugend heran. Um 8 Uhr fand Zapfenstreich auf dem Festschauplatze, ebenso Er- und Beleuchtung des Festdenkmals statt, und die Blücherbüste, von bengalischen Flammen umstrahlt, leuchtete hinaus in die dunkle Sternennacht. Frohes Leben und Treiben währte noch bis in die späte Nachtstunde, zum Zeichen, daß auch das diesjährige Blücherfest eben so würdig gefeiert wurde, wie in den vorhergehenden Jahren.

Warmbrunn, Ende August. Bis zum Schlusse des Monats zählte man in der Badeliste über 2030 Kurgäste in mehr als 1240 Familien, und mehr denn 2820 polizeilich angemeldete, hier übernachtende Fremde. Die Liberalität in Rücksicht der freien Bäder war auch dieses Jahr groß. Dergleichen genossen 33 Personen erster Klasse, 118 Personen zweiter Klasse, 188 Personen dritter Klasse. — Der flinsberger Heilquelle bedienten sich über 200 Familien. — Das von Steinhausensche Mineralbad zu Hirschberg bleibt bis zum 1sten Oktober geöffnet. — Hier sind die hauptsächlichsten, entstellenden Spuren der Wasserverheerungen getilgt, die schönen und bequemen Räumlichkeiten für Brunnengäste völlig ausgetrocknet. — Die üppig grünen Wiesen glänzen und lachen von neuem in jungem Blumenschmucke, als grüßte der Mai. — Die Ernte setzet sich mit Befriedigung fort. — Der Schönfeldsche Garten mit seinem verhältnißmäßig weniger, als er nach seinem Werthe verdiente, hier beachteten schönen Saale bot kürzlich zweimal hintereinander mit vielem Beifalle Illumination und Feuerwerk. — Die auserlesenen Konzerte Elgers in dem Säulengange des Kursaales setzen jeden Sonntag und Donnerstag sich noch fort. — Da die Badegäste alle so viel für öffentliche „Verschönerung“ beizusteuern genöthigt werden, so bitten sie mit Recht um fortgesetzte, befriedigende Verwendung ihrer Beiträge. Es kommen dazu unter Anderem in Vorschlag die in diesem Bezuge bisher ganz verwahrloseten Teiche mit der Aussicht nach dem Kummersorte zu. Wie lieblich ließen sie mit ihren baumreichen Ufern sich gestalten! Auch der große, in diesem Sommer völlig verrasete und verwilderte Garten in ihrer nächsten Nähe wagt es, um kunstreiche Berücksichtigung zu ersuchen. Private thun für Verschönerung des Ortes nach ihrem Vermögen.— Mit Ende August endet gleichzeitig das Theater und die postalische Journaliere, zwei wichtige Momente für Warmbrunn. Die private setzet sich noch fort, so lange, als Begehrende genug sich zusammen finden.
E. a. w. P.

△ **Dyhernfurth**, 31. August. Seit einigen Tagen ist es sehr belebt in unserem Orte. Die bevorstehende Vermählung der ältesten Tochter Ihrer Durchlaucht der Frau Gräfin Lazareff-Hoym, die wegen verzögerter Ankunft des Herrn Grafen Lazareff, welcher gestern Nachmittag von Petersburg kommend, bei seiner Familie eingetroffen, um einen Tag verschoben werden mußte, führte eine große Zahl Fremder hierher. Nachdem nunmehr die Feierlichkeit auf morgen Vormittag 10 Uhr angesetzt worden, treffen schon heut wiederum Auswärtige in großer Anzahl hier ein, die von den Festlichkeiten zum Polterabend etwas sehen wollen, obschon, so viel Ihrem Referenten bekannt, von Seiten der gräflichen Familie keinerlei äußere Festlichkeiten veranstaltet werden. — Von Seiten der Stadt wird durch die Schützengilde ein Fackelzug zu Ehren des gräflichen Brautpaars vorbereitet, und ebenso werden die beim Umbau und der inneren Einrichtung des Schlosses betheiligten Künstler aus Breslau, von Reichwald aus, in einem illuminirten Kahne auf der Oder eine Ovation darbringen.

Nachschrift. Der Fackelzug hat unter Betheiligung einer enormen Menschenmasse stattgefunden. Voran ein Musikchor, sodann die schwarzen und uniformirten Schützen, denen sich die Herren Lehrer angeschlossen, zu beiden Seiten von Fackelträgern begleitet, bewegte sich der Zug in schönster Ordnung vom Kaffeehause bei der Mühle vorüber, im Hauptgange des Parkes auf den Schloßplatz. Dort wurde vor dem Hauptportal des Schlosses Front gemacht, und Herr Bürgermeister Nickel brachte dem gräflichen Brautpaare ein dreimaliges Hoch, von Böllerschüssen und dem Zuruf der Anwesenden begleitet. Die Herren Lehrer trugen sodann einige Lieder vor, während der Fackelzug noch einmal um den Schloßplatz und hernach durch den Hauptgang des Parkes seinen Weg nahm, wo die Fackeln am Teiche verbrannt wurden. Der Herr Graf Lazareff, seine durchlauchtige Frau Gemahlin und die hohen Gäste, erschienen, während der Fackelzug vor dem Schlosse Halt gemacht, auf dem Schloßplatze und sprachen zu verschiedenenmalen ihren Dank für die erwiesene Aufmerksamkeit aus. — Gegen 9½ Uhr wurde durch aufsteigende Raketen das von Reichwald kommende illuminirte Schiff signalisirt. Dasselbe mit Lampen und bunten Ballons reich und geschmackvoll geziert, hatte einen Sängerchor am Bord, welcher, nachdem das Schiff leider etwas zu zeitig vor Anker gegangen war, einige Lieder vortrug, während vom Schiffe abwechselnd bunte Raketen und Schwärmer durch die Luft zischten, und das Schiff selbst mehreremale mit bengalischen Flammen erleuchtet wurde. Die hohen Herrschaften, welche sich auf dem Balkon im Schloßgarten befanden, gaben durch mehrfache wiederholte Beifallszeichen ihre Zufriedenheit zu erkennen, worauf sich das Schiff stromabwärts in Bewegung setzte. — Die hohen Herrschaften zogen sich in ihre Gemächer zurück, doch der Schloßplatz und die Straßen der Stadt wurden bis um die Mitternachtsstunde von einer wogenden Menschenmenge belebt.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Am 28. August wurde die neuerbaute Tuchfabrik des Herrn Halberstadt hierselbst eingeweiht und für deren sämmtliche Arbeiter ein Abendessen und Ball im Gasthofe zur Stadt Prag damit verbunden. Zugleich mit dem Feste wurde das 25jährige Dienstjubiläum der Arbeiterin Mathilde Rambusch begangen und derselben von dem Arbeiterpersonal ein silberner Zweig, so wie vom Herrn Besitzer der Fabrik eine silberne, mit Geld gefüllte Sparbüchse verehrt. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten kam die Frage zur Erörterung: ob der Gemeinde-Friedhof solle erweitert oder ob ein neuer besonderer Friedhof für die Neustadt hergestellt werden solle. Man entschied sich für Ersteres und ernannte eine gemischte Kommission, um die Beschaffenheit der zu kaufenden Grundstücke zu ermitteln. — Herr Rhetor Schramm weilt wieder hier und hält deklamatorische Vorträge. — Die durch die Ueberschwemmungen des Queiß- und der übrigen Gebirgsflüsse angerichteten Schäden sind sehr bedeutend und haben eine große Zahl von Grundbesitzern in die traurigste Lage versetzt. Der Gesammtschaden wird leider die Summe von hunderttausend Thalern erreichen. Die Unterstützungen, welche aus der Provinzial-Hilfskasse gewährt werden dürften, werden sich wohl nur auf die Wiederherstellung der durchbrochenen Dämme beschränken, und es werden dieselben nur als ein Darlehn gegeben werden. Die größte Zahl der Beschädigten ist daher auf die eigene Kraft und die Wohlthätigkeit ihrer Mitmenschen angewiesen, und der Hr. Landrath ersucht deshalb die Ortsbehörden, Sammlungen für die Beschädigten zu veranstalten und ihm den Betrag der eingegangenen Gelder zu übersenden.

+ Liegnitz. Herr Schiemang wird am 3. Septbr. mit seiner Gesellschaft die Theater-Vorstellungen eröffnen. — Auch befindet sich noch der Balletmeister Carlo mit seiner Gesellschaft hier, wahrscheinlich auch, um während der Manöverzeit Vorstellungen zu geben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§§ **Breslau**, 1. September. [Amtlicher Börsen-Aushang.] Wir machen dem betheiligten Publikum hierdurch bekannt, daß wir den Wünschen der Interessenten zufolge die Zahl der technischen Sachverständigen im Rübölgeschäft vermehrt haben, und als solche gegenwärtig fungiren:

Herr Dr. Cohn, Herr Dr. Schwarz, Herr N. P. Nathan, Herr F. W. Boltze, Herr S. Cuhnow, Herr Emanuel Freyhan.

Breslau, den 1. September 1858.

Die Handels-Kammer.

Frankfurt a. M., 30. August. Was sich bis jetzt über das Geschäft unserer gegenwärtigen Herbstmesse, natürlich mit Ausnahme der erst übermorgen beginnenden Ledermesse, sagen läßt, beschränkt sich auf die folgenden Notirungen, welche ich der Mittheilung eines mit dem Meßgeschäfte sehr vertrauten Mäklers verdanke. Es herrscht, wie ich schon in einem früheren Berichte bemerkte, bis jetzt noch wenig Leben, namentlich im Manufaktur-Engros-Geschäft. Was die Einzelheiten des letzteren betrifft, so ist es in glatten Tuchen aller Qualitäten besonders still. Und das ist um so auffallender, als man nach dem guten Verlauf der stuttgarter Tuchmesse ganz entgegengesetzte Erwartungen hegte. Es ist dabei jedoch nicht zu übersehen, daß die süddeutschen, besonders die würtembergischen Tuche geringer und mittlerer Qualität dem Bedürfnisse Süddeutschlands besser entsprachen, als die sächsischen und preußischen Fabrikate, die hier vorzugsweise vertreten sind. Etwas begehrter sind Dreiviertel-Tuche; dagegen Zephyrs (Halbtuche) sehr vernachlässigt, da große und kleine Lager noch vom Frühjahr her damit gefüllt sind und zwar in Folge der amerikanischen Handelsstockung, welche die Fabrikanten zwang, diesen Artikel à tout prix zu verkaufen. Winterbukskins, Paletots- und ähnliche Phantasiestoffe verkaufen sich unter dem Eindruck der kühlen Witterung am allerbesten, was um so mehr zu verwundern ist, als die Lager zum Theil noch von älteren Vorräthen überfüllt sind. Die Preise sind ganz den an der Frankfurt a. d. O.-Messe entsprechend. Von Damenkleidern und Mantelstoffen sind auch nur bessere Modesachen beliebt und die Lager davon ziemlich geräumt. Englische Sachen gehen bis jetzt nur sehr mittelmäßig und sächsische Thibets sogar sehr schlecht ab. Geringe Baumwollwaaren, Baumwollbibers und Kalmucks sind in bedeutend geringerer Frage als voriges Jahr um diese Zeit. Von Calicots ist sogar

(Fortsetzung in der Beilage.)

Rückpolster des Sessels das Portrait eines Knaben in Bleistiftzeichnung, eine Busennadel mit einem werthvollen Solitair und sechs feine mit Bleistift beschriebene Duodezblättchen Papier entdeckte. Die letzteren, sowie das Bildniß waren von der Tuchnadel durchstochen und zusammengehalten. Der Gehilfe verheimlichte den Fund, verkaufte die Nadel um einen ziemlich billigen Preis und machte nur seinem Freunde und damaligen Stubengenossen, dem bekannten Uhrmacher Naundorf (angeblich nachher Ludwig **XVII.**), Mittheilung von dem Ganzen, indem er letzterem zugleich die französisch geschriebenen, ihm unverständlichen Blättchen, sowie das unkünstlerisch gezeichnete Portrait übergab. Der Uhrmacher Naundorf entzifferte alsbald den Inhalt der Blätter, entdeckte, daß die Zeichnung das Portrait des unglücklichen, im Temple als Lehrling des Schuhmachers Simon verstorbenen Dauphin und die Arbeit vielleicht Ludwigs **XVI.** selbst war, ferner, daß die Blätter von der Hand des Märtyrers selbst herrührten, welche unter Anderem auch Pläne und Hinweisungen zur Flucht des Dauphin, Andeutungen auf ein sicheres Asyl in Preußen enthielten, in denen gleichzeitig die Hoffnung ausgesprochen wurde, dieselben würden bald nach dem Tode des Schreibers in des Dauphin Hände gelangen. Aus dem Inhalte sollen auch Selbstmordsgedanken hervorleuchten.

Merkwürdiger Weise haben diese Blätter, wenn sie wirklich existirten, sicher den ersten Impuls zu den Prätentionen des Naundorf, die erste Idee in dem Kopfe des Abenteurers geweckt, und sie haben darin so gewuchert, daß der einfache, beschränkte Arbeiter, der kaum die Geschichte seines Vaterlandes kannte, die Courage gewann, die Rolle eines Erben von Frankreich zu spielen und diese Rolle mit seltener Frechheit und Zähigkeit zu prätendiren.

Wir kennen die Zahl der Prätendenten und gedenken der Protestationen, die von zweien derselben gegen die Thronbesteigung Louis Philipps anhängig gemacht wurden; während die meisten derselben vor dieser Thronbesteigung resignirt hatten oder im Gefängniß residirten. Auch Naundorf erzählte schon bei der Thronbesteigung Louis Philipps von seiner königlichen Abkunft, aber erst im Jahre 1843 trat derselbe in Frankreich, nicht gegen Louis Philipp, sondern gegen einen anderen Prätendenten und gegen die Anmaßungen desselben auf. Die französischen und belgischen Zeitungen jener Tage berichten uns von dem Anhange, den Morel de St. Didier (Carl Wilhelm Naundorf) gewann und den er hauptsächlich dem bourbonischen Schnitte seines Gesichtes, sowie der frappanten Aehnlichkeit seiner Tochter mit Marie Antoinette, vielleicht auch den erwähnten Blättern verdankte. Uebrigens lebte Naundorf später in ziemlich günstigen Verhältnissen mit seiner Familie in Belgien und starb auf einer Reise nach England im Septbr. 1849. Ludwig Philipp, die Kammern und die Herzogin von Angoulême ignorirten ihn vollständig. Sein ältester Sohn nannte sich ebenfalls „Herzog der Normandie“ und ging 1853 nach Java.

Wer nun das Geheimniß des Stuhles verrathen, ob der Sohn jenes Tapezirergehilfen, der seit 1848 als Philologe im Auslande lebt, oder ein Glied der Familie Naundorf, wissen wir nicht, ebenso wenig, wer denselben und in wessen Auftrage kaufte, nur soviel hören wir, daß bei der Auktion des Nachlasses einer Hospitalitin, wo dieser Stuhl figurirte, sich plötzlich ein Mitbewerber einfand, der den Preis des Stuhles, dessen Polsterungen völlig bloslagen, auf 83 Thlr. schraubte; daß der nunmehrige glückliche Besitzer des Stuhls zunächst denselben nach Frankreich begleiten will, um seine Identität durch seinen Zwillingsbruder, von dem sich noch Rudimente vorgefunden haben sollen, festzustellen und nach gelungener Legitimation das Möbel nach Oesterreich zu führen.
(Publ.)

[Der Geisterbeschwörer Hume] hat sich — wie der „Indep. belge“ geschrieben wird — in St. Petersburg mit Fräulein Krohl, der Schwägerin des Grafen Kuschaleff, verheirathet. Vorher hatte jedoch der amerikanische Doktor seiner Verlobten das Versprechen geben müssen, hinfort keinen Gebrauch mehr von seiner Zauberkraft zu machen. Herr Hume hat übrigens in St. Petersburg mit seinen Künsten die vornehmsten Kreise unterhalten. Man erzählt sich, daß er von einer hohen Person für seine Leistungen einen Brillantring, 1500 Franken an Werth, zum Geschenk erhalten.

[Die Wichtigkeit der mikroskopischen Photographie,] in Bezug auf die Naturwissenschaften wird in den „Ber. d. naturforsch. Gef. zu Freiburg i. B.“ besonders hervorgehoben. Nachdem an mehreren Beispielen gezeigt wurde, wie mikroskopische Photographien auf Glas mittelst des Mikroskops Details erkennen ließen, von denen mit dem bloßen Auge auch nicht die leiseste Spur zu entdecken war, heißt es unter Anderem: Daß dieses Verfahren der Wissenschaft mannigfache Vortheile verspricht, unterliegt wohl keinem Zweifel. Denken wir uns ein photographisches Bild des Mondes von ungefähr 2 Zoll Durchmesser nach dieser Methode dargestellt, so sind die Ringgebirge an der Lichtgrenze in diesem Bilde noch groß genug, um mit dem Mikroskop ebensoviel oder vielleicht noch mehr Einzelnheiten zu zeigen, als man durch die besten Fernröhre auf dem Monde bis jetzt wahrzunehmen im Stande war.

[Schwalbenflug.] In Antwerpen hat man einen merkwürdigen Versuch über die Schnelligkeit des Schwalbenflugs gemacht. Es gelang jemandem sich einer Schwalbe zu bemächtigen, die ihr Nest gegen den Karnieß seines Hauses erbaut hatte. Er schnitt dem Vogel den Schwanz ab und ließ ihn nach Gent durch seinen Bedienten bringen, der den Auftrag hatte ihn zu einer bestimmten Stunde fliegen zu lassen. Zwölf und eine halbe Minute nach ihrem Abfluge von Gent erschien die Schwalbe wieder in ihrem Neste, sie hatte also beinahe fünf Kilometres in der Minute gemacht, obwohl die Schnelligkeit ihres Fluges durch die unnütze Verstümmelung des Schwanzes gewiß bedeutend gelitten hatte.

[Der Abukir-Stock.] Der englische Admiral Nelson hatte sich nach der berühmten Seeschlacht bei Abukir aus dem Aste eines wilden Feigenbaumes einen Spazierstock geschnitzt, dessen er sich später auch während seines Aufenthalts in Wien bediente. Hier wurde er mit dem Grafen Peter Szapary bekannt, dessen mit einem prachtvollen goldenen Knopfe geschmückter Rohrstock dem Admiral so gefiel, daß er auf den Vorschlag des Grafen, ihre Stöcke umzutauschen, willig einging. Von da kam der Abukir-Stock in die Hände des Grafen Carl Andrassy, und von diesem in den Besitz des Grafen Stephan Szechenyi, dessen Sohn, Graf Bela Szechenyi, ihn jetzt dem Nationalmuseum in Pesth verehrt hat. Auf dem Griff des Stockes ist eine Silberplatte angebracht, in welche die Initialen **G. S. P. (Gróf Szapáry Péter)** und die Worte eingravirt sind: **Ce bâton a été coupé par l'admiral Nelson à Abukir après la fameuse bataille.**

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 407 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 2. September 1858.

(Fortsetzung.)

nur sehr wenig abgegangen. Leinenwaaren erzielen dagegen höhere Preise, und sind die Vorräthe (in Folge des Mangels an Arbeitern in den Sommermonaten) überall nicht erheblich. Seiden- und Bandwaaren haben einen kleinen Aufschlag gegen die Sommerpreise erfahren und verkaufen sich normal. Von Strumpfwaaren ist viel in den Markt gebracht; der Verkauf derselben ist jedoch bis jetzt dem nicht entsprechend gewesen. Kurz bis jetzt kann man das Geschäft nur ein mittelmäßiges nennen; es steht jedoch zu hoffen, daß die zwei letzten Wochen noch manches wieder gut machen werden. Ueber das Kurzwaarengeschäft ein andermal.

Breslau, 31. August. [Wollbericht.] Auch dieser Monat führte unserem Platze mehrere fremde Käufer zu und es belief sich das verkaufte Quantum auf ca. 4000 Ctr. Wollen der verschiedensten Gattungen und Qualitäten. Der Umsatz wäre größer gewesen, wenn mehrere schlesische Wollen, die gesucht waren, sich am Platze befunden hätten. Käufer waren sächsische Kämmer, inländische Fabrikanten, Händler und hiesige Kommissionshäuser. Die Zufuhren von guten polnischen und russischen Kamm- und Tuch-Wollen waren bedeutend und dürfte sich in der nächsten Zeit ein lebhaftes Geschäft gestalten. Die Preise waren unverändert die des vorigen Monats.

Die Handelskammer. Kommission für Wollberichte.

Stettin, 31. August. [Bericht von Großmann & Comp.]

Weizen etwas fester, loco ohne Umsatz, auf Lieferung 83/85pfd. gelber pr. September-Oktober 70¾—70½ Thlr. bez., pr. Oktober-Novbr. 71¾ Thlr. bezahlt und Br., pr. Frühjahr 75 Thlr. Gld. und Br., desgleichen 82/85pfd. 74 Thlr. Br.

Roggen behauptet, loco pr. 77pfd. 43½ Thlr. bezahlt, auf Lieferung 77pfd. pr. August 44—44¼ Thlr. bez., pr. August-September u. September-Oktober 44¼—44 Thlr. bez., pr. Oktober-November 45 Thlr. Br., 44½ Thlr. Gld., pr. November-Dezember 45¾ Thlr. Br., pr. Frühjahr 49 Thlr. Br., 48½ Thlr. Gld.

Gerste loco pr. 70pfd. 40 Thlr. bez., pr. September-Oktober 69/70pfd. pommersche 40 Thlr. bez. und Gld., pr. Oktober-November große pommersche 69/70pfd. 41 Thlr. bez.

Hafer loco pr. 50pfd. 30½—40¾ Thlr. bez., 47/50pfd. pr. September-Oktober 30¾ Thlr. bez., pr. Frühjahr 32 Thlr. Br. und Gld.

Rüböl matter, loco 15¼ Thlr. Br., Anmeldung 15 Thlr. bezahlt, pr. Septbr.-Oktober 15 Thlr. bez., pr. Oktober-November 15¼ Thlr. Br., pr. November-Dezember 15½ Thlr. Br.

Leinöl loco inkl. Faß 13 Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 18¾ % bez., pr. August 18¾—$18\frac{11}{12}$—18¾ % bez., pr. September-Oktober 18⅞—$18\frac{13}{16}$—19 % bez. u. Gld., pr. Oktober-November 19 % bez. und Gld., pr. November-Dezember 19¼ % bez., 19 % Br., pr. Frühjahr 18 % Br.

Am heutigen Landmarkte bestand die Zufuhr aus: 1 W. Weizen, 10 W. Roggen, — W. Gerste, 8 W. Hafer, — W. Rübsen.

Bezahlt wurde für Weizen 62—68 Thlr., Roggen 42—46 Thlr., Gerste 37—41 Thlr. pr. 25 Scheffel, Hafer 24—28 Thlr. pr. 26 Scheffel.

† **Breslau,** 1. Septbr. [Börse.] Von Paris und Wien trafen abermals bessere Course ein; sie steigerten die Preise sämmtlicher Eisenbahn- und Bankaktien, sowie besonders von österr. Credit-Mobilier bedeutend. Der Umsatz war sehr erheblich. Zwar wurde es im Laufe des Geschäfts durch Gewinnrealisirung etwas matter, doch war der Schluß wieder fester. Fonds sehr angenehm.

Darmstädter 98 Br., Credit-Mobilier 124⅓—125 bezahlt und Gld., Commandit-Antheile 108¼ Br., schlesischer Bankverein 85⅝—86 bezahlt.

§§ **Breslau,** 1. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen schwach behauptet; gekündigt circa 1000 Wispel; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. September 43¾ Thlr. bezahlt, September-Oktober 43¾ Thlr. bezahlt, Oktober-November 44¾ Thlr. Gld., November-Dezember 45½ Thlr. Gld., Januar-Februar 1859 — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 48½ Thlr. bezahlt und Gld.

Rüböl fest; gekündigt 700 Ctr.; loco Waare 15¾ Thlr. Br., pr. September 15¾ Thlr. Br., September-Oktober 15¾ Thlr. Br., 15⅔ Thlr. Gld., Oktober-November $15\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 15⅚ Thlr. Gld., November-Dezember 16 Thlr. Br., 15⅚ Thlr. Gld., April-Mai 1859 15⅔ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus niedriger; pr. September 7¾—7⅔ Thlr. bezahlt, September-Oktober 7¾—7⅔ Thlr. bezahlt, Oktober-November 8 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 8⅙ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1859 — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 8½ Thlr. Gld.

≃ **Breslau,** 1. Sept. [Produktenmarkt.] Wir hatten zum heutigen Markte wiederum nur mittelmäßige Zufuhren und eben solches Angebot von Bodenlägern; die Auswahl in guten Qualitäten war daher sehr gering und die Preise dieser Gattungen behaupteten sich bei ziemlicher Kauflust fest zur Notiz, während mittle und geringe Sorten nur trägen Absatz zu mitunter etwas niedrigeren Preisen als gestern hatten.

Weißer Weizen	100—104—107—110 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	90— 95—100—105 "	
Brenner- u. neuer dgl.	50— 60— 70— 80 "	
Roggen	56— 59— 61— 63 "	
Gerste	48— 50— 52— 54 "	
neue	40— 42— 44— 46 "	
Hafer	38— 40— 42— 44 "	
neuer	30— 32— 34— 35 "	
Koch-Erbsen	75— 80— 85— 90 "	
Futter-Erbsen	60— 65— 68— 72 "	

Oelsaaten erlitten im Werthe zwar keine Aenderung, doch war eine ruhigere Stimmung nicht zu verkennen. — Winterraps 122—126—130—132 Sgr., Winterrübsen 118—120—123—126 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl fest; loco und pr. September-Oktober 15¾ Thlr. Br., Oktober-November $15\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 15⅚ Thlr. Gld., November-Dezember 16 Thlr. Br., 15⅚ Thlr. Gld., pr. Frühjahr 1859 blieb 15⅔ Thlr. Br.

Spiritus matter, loco $8\frac{5}{12}$ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben fast geschäftslos, die Notirungen nominell.

Rothe Saat 15—16—16½—17 Thlr. }
Weiße Saat 17—19—21—23 Thlr. } nach Qualität.

An der Börse war es zu Anfang mit Roggen matt, schloß fester; Spiritus niedriger. — Roggen in Kündigungsscheinen 43¾—14 Thlr. bezahlt, pr. September und September-Oktober 43¾—44 Thlr. bezahlt, Oktober-November 44½ bis 44¾ Thlr. bezahlt, November-Dezember 45½ Thlr. Gld., pr. Frühjahr 1859 ist 48½ Thlr. bezahlt. — Spiritus loco und pr. September 7⅔—7¾ Thlr. bezahlt, Oktober-November 8—$8\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember 8¼ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1859 blieb 8⅔ Thlr. Br.

Gekündigt wurden: circa 1100 Wispel Roggen, circa 5500 Eimer Spiritus und circa 800 Centner Rüböl.

L. **Breslau,** 1. Sept. Zink steigend. Es sind namhafte Posten bis zu 7 Thlr. 1 Sgr. gehandelt worden.

Wasserstand.

Breslau, 1. Sept. Oberpegel: 15 F. 8 Z. Unterpegel: 3 F. 7 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Berlin, 31. August. Die „Bank- und Handels-Ztg." berichtigt sich selbst in folgender Art: „Wie uns von glaubwürdiger und wohlunterrichteter Seite mitgetheilt wird, entbehren die Gerüchte, wonach momentan seitens der Oberschlesischen Eisenbahn-Verwaltung beabsichtigt werden soll, mit einer neuen Vermehrung des Stammaktien-Kapitals durch Creirung von Stamm-Aktien Litt. D. vorzugehen, jeder Begründung. Indem wir daher diesem Gerüchte, das offenbar dem durch die Verkehrsverhältnisse gerechtfertigten anhaltenden Steigen der oberschlesischen Werthpapiere hemmend entgegentreten müßte, widersprechen, bemerken wir gleichzeitig noch, daß eine nur geringe Sachkenntniß die Verbreiter derartiger Mittheilungen bald davon hätte belehren können, wie um so weniger zu einer Erhöhung des Stamm-Aktien-Kapitals der Oberschlesischen Eisenbahn jetzt eine Veranlassung vorliegt, als die Verwaltung dieses Unternehmens über genügende und dauernd ausreichende Geldbestände zu disponiren sich in der Lage befindet."

Verspätet.
Als Neuvermählte empfehlen sich: [1921]
Isidor Jacob Markiewicz.
Minna Markiewicz, geb. **Markiewicz.**

(Statt besonderer Meldung.)
Meinen Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß heute Früh 12¾ Uhr meine liebe Frau **Auguste,** geborne **Niesemann,** von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden worden ist.
Schweidnitz, den 29. August 1858. [1901]
Kutzner,
Zahlmeister im 6. Inf.-Regt.

Am 31. August starb am Gehirnschage der Hauptmann **Preiß,** Chef der 3ten reitenden Batterie des 6. Artillerie-Regiments.
Das unterzeichnete Offizierkorps betrauert in dem Hingeschiedenen einen lieben und allgemein hochgeachteten Kameraden. [1630]
Breslau, den 1. September 1858.
Das Offizier-Korps des 6. Artillerie-Regiments.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Nachmittag 3 Uhr verschied sanft nach langen unsäglichen Leiden unser unvergeßlicher Gatte, Vater und Großvater, der Geh. Berg- und Ober-Bergrath a. D. **Friedrich Neil,** Ritter des eisernen Kreuzes und rothen Adlerordens 2ter Klasse mit Eichenlaub. Um stille Theilnahme bittend, widmen diese Anzeige seinen vielen Freunden und Bekannten:
Die trauernden tief erschütterten Hinterbliebenen.
Chorulla, den 31. August 1858. [1633]
Die Beerdigung findet Sonnabend den 4ten September auf dem evangelischen Kirchhofe zu Brieg statt. Versammlungsort bei den Gärten am Brieger Bahnhof — nach 11 Uhr.

Danksagung.
Allen lieben Freunden, welche durch ihre Gegenwart das Begräbniß meines guten Mannes beehrten, meinen tiefsten und innigsten Dank.
Breslau, den 1. September 1858. [1891]
Karoline Richter.

Theater-Repertoire.
In der Stadt.
Donnerstag, den 2. Sept. Bei aufgehobenem Abonnement. **Letzte Gastrolle und zum Benefiz des Hrn. Neer,** herzoglich sachsen-koburg-gothaschen Kammersängers: **„Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg."** Große romantische Oper in 3 Akten von R. Wagner. (Tannhäuser, Hr. Neer.)
Freitag, den 3. Sept. 61. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Ein Pagenstückchen."** Anekdoten-Posse in 1 Akt von Dr. Töpfer. Hierauf, neu einstudirt: **„Adrian van Ostade."** Komische Oper in 1 Akt von Treitschke. Musik von Weigl. Zum Schluß: **„Ein Maskenball in Paris,** oder: **Die Polka vor Gericht."** Komisches Ballet in 1 Akt und 2 Bildern, in Scene gesetzt vom Balletmeister Hrn. Pohl.
Sonnabend, den 4. Sept. 62. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Fräulein von St. Cyr."** Lustspiel in 5 Akten, nach dem Französischen: Les demoiselles de St. Cyr des Alexander Dumas von Heinrich Börnstein.

Sommer-Theater im Wintergarten.
Donnerstag, den 2. Sept. 20. Vorstellung im 3. Abonnement. **„Zart und grob."** Lustspiel in 2 Akten, nach G. Sand und Lemoine von W. Friedrich. Hierauf: **„Luchs und Fuchs."** Vaudeville in 1 Akt von Räder. Zum Schluß, auf vieles Verlangen: **„Abtheilung V. Zimmer IV. für Bagatellsachen."** Genrebild mit Gesang in 1 Akt von H. Salingré.
☞ Um 4 Uhr Anfang des Konzerts der Kapelle unter Direktion des Hrn. A. Bilse.
Anfang der Vorstellung 5 Uhr.

Bekanntmachung.
Der für Jauer zum 13. bis 15. September d. J. angesetzte Jahrmarkt ist auf den 20. bis 22. Sept. d. J. verlegt, was hiermit zur Kenntniß gebracht wird.
Jauer, den 31. August 1858. [983] **Der Magistrat.**

Privilegirtes Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
Außerordentliche General-Versammlung
Sonnabend, den 4. September d. J. Abends 8 Uhr im Institutslokale.
Tagesordnung: Bericht der Vorsteher über den bisherigen Fortgang der Kommissionsberathungen, betreffend die Revision der Statuten-Nachträge. **Die Vorsteher.** [1616]

Ausstellung schlesischer Alterthümer,
(heidnische und kirchliche Gegenstände, Waffen, Rüstungen, Alterthümer des Bürgerthums und des Gewerbes),
in der Börse (Blücherplatz), 3 Treppen hoch,
geöffnet von Sonntag den 29. August, Nachmittags 3 Uhr an, an Wochentagen von 9—1, und von 2—5 Uhr, Sonntags von 11—1 und von 3—5 Uhr.
Eintrittspreis 2½ Sgr.
Vereinsmitglieder haben für ihre Person gegen Vorzeigung der Beitragsquittungen freien Eintritt.
Breslau, im August 1858. [1481]
Der Verein zur Errichtung eines Museums für schlesische Alterthümer.

Volks-Garten.
Das wegen ungünstiger Witterung Dinstag den 31. v. Mts. nicht abgehaltene
Borussia-Fest
wird heute Donnerstag, den 2. September stattfinden.
Anfang des Konzerts 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr Kinder 1 Sgr.
Das Nähere besagen die Anschlagezettel und Programme. [1624]

Schlesischer Bankverein.
Unser **Geschäfts-Lokal** befindet sich jetzt in unserem Hause:
Albrechtsstraße Nr. 35, erste Etage.
[1561] **Schlesischer Bankverein.**

Soeben erhielten wir aus Berlin: [1618]
Berthold Auerbachs Volkskalender für 1859.
Mit 52 Original-Zeichnungen von
W. v. Kaulbach, Ludwig Richter und **A. v. Ramberg.**
14 Bogen 8. Mit vollständigem Calendarium, dem 100jährigen Kalender und Jahrmarktsverzeichniß in Preußen.
Preis 12½ Sgr.
Kohn u. Hancke, Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, Junkernstraße 13, neben der goldnen Gans.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Abnehmer habe ich von meinen
Knopf- und Posamentir-Waaren ein Kommissions-Lager in Breslau
bei Herrn **J. Fürth,** Riemerzeile Nr. 19 erste Etage, errichtet. [1906]
Berlin, den 1. September 1858. **M. Schen.**
Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Entgegennahme geneigter Aufträge, unter Zusicherung promptester Ausführung.
Breslau, den 1. September 1858. **J. Fürth,** Riemerzeile 19.

Echte Harlemer Blumenzwiebeln
offerire laut gratis in Empfang zu nehmendem Preis-Courant in besonders starken und gesunden Exemplaren. **Julius Monhaupt,** Albrechtsstraße 8. [1621]

Eine Dreschmaschine mit Locomobile
aus der Fabrik von **Fowler u. Mc. Collin** in **Hull** ist zu verkaufen. — Näheres zu erfragen Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 74 b. [1502]

Pädagogische Section.
Freitag, den 3. September Abends 6 Uhr: Herr Sem.-O.-L. Scholz: Die Erziehung zur Gottähnlichkeit. (Pädag. Briefe, Manuscript.) [1612]

Liebich's Lokal.
Heute, Donnerstag den 2. September:
21. Abonnements-Konzert
von der [1622]
Musik-Gesellschaft Philharmonie,
unter Leitung
ihres Direktors Herrn Dr. L. Damrosch.
Zur Aufführung kommen unter Anderem:
Sinfonie „Eroica" von Beethoven.
Faust's Traum und Sylphen-Ballet, von Hektor Berlioz.
Anf. 5 Uhr. Entree f. Nicht-Abonnenten 2½ Sgr.

Kanth.
Sonntag, den 5. September im Garten der Brauerei großes **Konzert** von der Kapelle des königl. 11. Infanterie-Regiments, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Saro, wozu ergebenst einladet: [1916]
Ruppelt, Brauermeister.

Bekanntmachung. [985]
Zu dem Konkurse über das nachgelassene Vermögen des verstorbenen Kaufmanns Robert Beyer hierselbst haben die Kaufleute Haselbach und Comp. zu Bremen eine Wechsel-Forderung von 382 Thl. 17 Sgr. 6 Pf. und 3 Thl. 10 Sgr. Protestkosten ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
den 16. Sept. 1858 VM. 11 Uhr
vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1sten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 28. August 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Fürst.

[984] **Bekanntmachung.**
Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Herrmann Gebhardt hierselbst hat der Vorwerksbesitzer Ludenia aus Rosenberg in Oberschl. eine Wechselforderung von 1850 Thlr. ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
den 11. Sept. 1858 Vorm. 11 Uhr
vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 27. August 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Fürst.

Bekanntmachung.
Die der Stadtkommune gehörige, in Nieder-Zieder gelegene **Ziegelei** soll mit Inventarium von Michaelis d. J. an, verpachtet werden.
Zur Abgabe von Geboten ist Termin auf den
15. Sept. d. J. Nachm. 3 Uhr
in unserem Sitzungszimmer anberaumt worden, zu welchem zahlungsfähige Pächter eingeladen werden.
Die Nähe der Stadt gewährt dem Etablissement einen bedeutenden Absatz.
Bemerkt wird, daß zur Erzielung eines guten Fabrikates, vor 2 Jahren neue, 26,000 St. Mauerziegeln fassende Brennöfen von zweckmäßiger Konstruktion erbaut worden sind. Ebenso ist eine durch Wasserkraft in Betrieb zu setzende Lehmschneide-Maschine vorhanden.
Die Pachtbedingungen können in den Amtsstunden in unserem Bureau eingesehen werden. Der Ziegelmeister ist angewiesen, Pachtlustigen die Besichtigung des Etablissements zu gestatten.
Landeshut, den 16. August 1858, [945]
Der Magistrat.

Bekanntmachung. [986]
In dem Konkurse über das Vermögen des ehemaligen Apothekers und jetzigen Freigutsbesitzers Bergemann zu Zedlitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, Termin auf
den 10. Sept. 1858 Vormitt. 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Kommissar im Parteienzimmer unseres Geschäfts-Lokales
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Ohlau, den 24. August 1858.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.

[987] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Max Wolff zu Mittel-Lagiewnik wird hiermit bekannt gemacht, daß der zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord auf den 9. September d. J., Vormittags 11 Uhr, anstehende Termin auf
den 17. Sept. d. J., Vorm. 11 Uhr,
verlegt worden ist.
Beuthen O.-S., den 21. August 1858.
Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Die zum 6. September d. J. anberaumte Versteigerung von 40,000 Tonnen Kleinkohlen auf der Königin-Louise-Grube wird hiermit aufgehoben. [1607]
Zabrze, den 31. August 1858.
Kühnemann, **Gottschalk,**
kgl. Berg-Inspektor. kgl. Ober-Schichtmeister.

Die hiesige jüdische Gemeinde beabsichtigt an der zu errichtenden Gemeinde-Schule zwei geprüfte **Lehrer** anzustellen, und zwar einen Lehrer mit einem jährlichen Gehalte von 300 bis 350 Thlr., welcher neben seinen Fachkenntnissen, gründliche Kenntnisse im Hebräischen und die Tüchtigkeit hierin zu unterrichten besitzen muß, und außerdem die Befähigung, Schüler mindestens bis zur Tertia des Gymnasiums vorzubereiten; ferner einen andern Lehrer mit einem jährlichen Gehalte von 200 bis 250 Thlr., welcher mit seinen Fachkenntnissen die Kenntniß des Hebräischen und die Tüchtigkeit hierin zu unterrichten verbinden muß. Bei beiden Lehrern ist streng moralischer und religiöser Lebenswandel nothwendige Bedingung. Hierauf Reflektirende wollen sich baldmöglichst in frankirten Briefen unter Zusendung von Zeugnissen, sowohl über ihre Tüchtigkeit als ihren Lebenswandel an den unterzeichneten Vorstand wenden.
Sohrau O.-S., den 27. August 1858. [1629]
Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

Kapitalien.
Geldsummen in jeder beliebigen Höhe, jedoch nicht unter 500 Thaler, sind stets gegen genügende Sicherheit durch meine Vermittelung zu vergeben.
Auftrag u. Nachw. Kfm. **N. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [1627]

Von meiner Badereise bin ich zurückgekehrt.
Dr. Lobethal.

2000 Thaler, pupillarisch sicher, werden zu Weihnachten d. J. auf ein ländliches Grundstück gesucht. Adressen befördert unter C. B. 22 die Expedition der Bresl. Zeitung. [1844]

2400 Thaler (pupillarisch sicher) werden zur ersten Hypothek auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Näheres bei [1907]
Mattes Cohn, Goldne-Radegasse 11.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau, am 1. September 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	102—109	93	72—80	Sgr.
dito gelber	100—103	93	74—82	„
Brennerweizen	70— 60	50	40	„
Roggen . .	61— 63	60	56—58	„
Gerste . . .	50— 53	46	36—40	„
Hafer . . .	40— 44	39	27—30	„
Erbsen . .	74— 80	71	63—69	„
Raps . . .	129	124	119	„
Winterrübsen	125	120	112	„
Sommerrübsen	100	96	90	„
Kartoffel-Spiritus 7¼ Thlr. G.				

30. u. 31. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'''42	27"6'''19	27"6'''11
Luftwärme	+ 10,4	+ 9,1	+ 15,0
Thaupunkt	+ 7,7	+ 7,1	+ 8,0
Dunstsättigung	80pCt.	85pCt.	57pCt.
Wind	SW	W	W
Wetter	heiter	heiter	trübe
Wärme der Oder			+ 13,0

31. Aug. u. 1. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'''46	27"6'''94	27"7'''51
Luftwärme	+ 10,8	+ 9,4	+ 15,0
Thaupunkt	+ 8,9	+ 7,8	+ 3,5
Dunstsättigung	86pCt.	88pCt.	39pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	heiter	überwölkt	wolkig
Wärme der Oder			+ 13,0

Breslauer Börse vom 1. Septbr. 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		90 B.
Oesterr. Bankn.		100⅙ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	} 101¾ B.
dito 1852	4½	}
dito 1854	4½	101¾ B.
dito 1856	4½	101¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ G.
St.-Schuld.-Sch.	3½	85⅔ G.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¾ B.
dito Pfandb.	3½	87¾ G.
dito Kreditsch.	4	90 1/12 G.
Schles. Pfandbr. à 100 Rthlr.	3½	87¼ B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95¼ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95¼ G.

Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97 1/12 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93⅞ B.
Posener dito	4	93¼ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	101¼ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88½ B.
dito neue Em.	4	88½ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.-Oblig.	4	79¼ G.
Oester. Nat.-Anl.	5	83 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	99¾ B.
dito III. Em.	4	96¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	86 G.
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	65¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	139¼ B.
dito Lit. B.	3½	129¼ B.
dito Lit. C.	3½	139¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	87⅞ B.
dito dito	3½	77 1/12 B.
dito dito	4½	97½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm.	5	—
Minerva	5	—
Schles. Bank		86½ G.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow	4	62½ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141¼ G. Hamburg kurze Sicht 150¼ G. dito 2 Monat 149½ G. London 3 Monat 6. 21½ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79¾ G. Wien 2 Monat 98¾ G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.